



Dr. Edit Schlaffer / Mag. Eva Maria Gauss

Internationale Best Practice Modelle für eine gendergerechte Welt

Buben in die Erziehung – Mädchen in die Naturwissenschaften

Internationale Best Practice Modelle für eine gendergerechte Welt

Buben in die Erziehung - Mädchen in die Naturwissenschaften

Zusammenstellung:

Dr. Edit Schlaffer / Mag. Eva Maria Gauss

im Auftrag des BMBWK

Download: www.klassezukunft.at/statisch/zukunft/de/best_practice_modelle.doc

Wien 2005

1	DIE ALLGEMEINEN TENDENZEN.....	7
2	STRATEGIEN.....	9
2.1	<i>Informieren</i>	9
2.1.1	Websites - Formate	9
2.1.2	Online-Spiele	10
2.1.3	CD-Roms	10
2.1.4	Zeitschriften	11
2.1.5	Ein Beispiel aus Indien	11
2.2	<i>Schwellenangst nehmen – Girls Day und anderes</i>	12
2.2.1	Projektstage an Schulen	12
2.2.2	Girls Day / Boys Day	13
2.2.3	Ausbildung auf Probe	14
2.2.4	Kick off-Events von idee_it	15
2.2.5	Pflicht-Schulpraktikum in allen Bereichen	15
2.3	<i>Schulprojekte</i>	16
2.3.1	Allgemeine Projekte	16
	Let's twist (UK)	16
	The „Sooner The Better“ or Access to Science and Technology in Primary Education (UK):.....	17
2.3.2	Einzelne Fächer	17
	Mädchen und Chemie und Physikunterricht (USA).....	17
	Mädchen und neue Medien – 15 Prinzipien (D)	17
2.3.3	Gendergerechte Schule (USA)	19
	Programm „Gender Healthy Respectful Schools“ – Film (USA)	20
	Monatliche Fortbildung für Lehrer/innen - AgaSEED, Agassiz School, Cambridge (USA).....	21
2.3.4	Kultureller Hintergrund und Gender	21
	Gender Equity Across Cultures (USA)	21
	Charleston Girls Project der Charleston Highschool in Boston (USA).....	21
	„Open hearts Open Minds“ (USA).....	21

2.4	<i>Das Umfeld: Lehrer/innen- und Elternfortbildung</i>	22
2.4.1	Elternarbeit	22
	SEED Training for Cambridge Public School Parents (USA)	22
	Elternworkshops- und Themenabende	22
	Handreichungen für Elternabende und Elternarbeit – (Hamburg, D).....	23
2.4.2	Material – Information - Netzwerke für Lehrer/innen	23
	JOIN IT - NIEDERLANDE.....	23
	Lehrer/innennetzwerk Mädchen und Technik Netzwerk LINT.....	24
	EQUAL-IT-Y	24
2.4.3	Unterrichtsmaterialien/ Unterrichtssituationen	24
	Fragebögen zur Diskussionseröffnung	24
	VHTO Action tool - Eigenevaluation im Technikunterricht – (NL)	25
	Materialsammlung aus der Schweiz.....	25
	Gendersensitiver Unterricht – Interessen und Interaktion	26
	Handreichungen für die Lehrer/innenbildung	26
	Thematisierung in der Lehrer/innenausbildung	27
2.4.4	Online-Gender-Qualifikationskurs für Lehrer/innen (USA)	27
	Kurs 1) Engaging Middle School Girls in Math and Science.....	28
	Kurs 2) Raising and Educating Boys: Developing Connections in a Changing World.....	28
2.5	<i>Selbsterfahrung und Genderkompetenz</i>	29
2.5.1	Assessment-Center zur Berufsorientierung TASTE	29
2.5.2	Assessment-Center zum Berufseinstieg GENIAL	29
2.6	<i>Das Leben entwerfen – Beruf und Familie denken</i>	30
2.6.1	Who Takes Care of It? Learning to Balance and Share Everyday Activities	30
2.6.2	Thematische Arbeit mit Buben, die am Girls Day in der Schule sind	30
2.7	<i>Belohnen und anspornen</i>	31
2.7.1	Wettbewerb für eine technische Erfindung	31
2.7.2	Projekt „Soziale Jungs“ – Belohnung: ein Zeugnisvermerk und Anerkennungslohn	32
2.8	<i>„Freiraum, Zeit und Spaß“ – Sommercamps und andere Identität -Communities</i>	33
2.8.1	Internet	33
	www.CC4G.net (UK) – Mädchenclub	33

www.girlsgotech.org	33
Community und Aktion: www.grrltech.nu - Schweden und www	33
2.8.2 Nachmittags und nur für Mädchen	34
Technika 10 Niederlande – Technik-Club.....	34
2.8.3 Sommercamps für Mädchen	34
Zukünftige Unternehmerinnen und Führungskräfte.....	34
Sommercamps mit Mathe und Naturwissenschaften	35
2.8.4 Computercamps aus der Wirtschaft	37
IBM-Excite Camps.....	37
Siemens "Technik-Abenteuer-Camp" (TAC).....	38
2.9 <i>Mentoring und Role-Models Programme</i>	38
2.9.1 WITS Role Model-Projekt Irland	38
2.9.2 Let's Talk Mentoring online	39
2.9.3 Studentin – Schülerin / Schülerin - Schülerin	40
2.9.4 Mellow Multiplier – Das Projekt „TAKE TWO“	41
2.10 <i>Interessensfelder verknüpfen</i>	42
2.10.1 Umweltinteresse und Technik verknüpfen	42
2.10.2 Physics and Dance	42
3 LITERATUR UND INTERNETADRESSEN	43
4 ANHANG: TRAININGSMATERIALEN.....	45

1 Die allgemeinen Tendenzen

Die hier vorgestellten „Best Practice Modelle für eine gendergerechte Welt“ sind unterschiedlichster Größenordnung. Es gibt neben kleinen neuen Privatinitiativen auch staatlich landesweit geförderte Programme. Manchmal arbeiten ganze Schulen zu einem Projekt, manchmal hat sich eine Institution der Genderfortbildung für Lehrer/innen verschrieben. Manche Vereine führen seit vielen Jahren Kurse zu einem bestimmten Thema durch, manche Projekte haben selbst zum Ziel, bestehende Angebote zugänglich zu machen.

Manche Projekte entstanden mit wissenschaftlicher Begleitung und Evaluation, andere Programme bewähren sich durch ihren Zuspruch.

Die wenigsten Projekte formulieren die gesellschaftliche Vision, die hinter dem Ansatz steht, dennoch zeigen die Projekte unterschiedliche Zielsetzungen. Die Zielsetzungen schließen sich dabei gegenseitig nicht aus, aber die Gewichtung ist je unterschiedlich:

- Ø Territoriumswechsel / Abschaffung stereotyper Bereiche: die stereotypen Arbeits- und Interessenbereiche sollen aufgebrochen werden, in dem das eine Geschlecht das Territorium des anderen betritt, sich dort ‚zu Hause fühlt‘ oder es sich zu eigen macht.
- Ø Reflektierte Selbstwahrnehmung und Genderkompetenz: Es soll ein Bewusstsein über die Auswirkungen des Gender auf das eigene Verhalten und die eigenen Zukunftsvorstellungen hergestellt werden.
- Ø Wertewandel im Miteinander: Das Interaktionsklima in einer gendergerechten Welt soll durch Respekt und Anerkennung der Unterschiede geprägt sein.
- Ø Persönlichkeitsentfaltung: Buben und Mädchen soll die freie Persönlichkeitsentfaltung ermöglicht werden
- Ø Abschaffung genderhierarchischer Bewertung: es soll eine Umwertung der ‚typischen‘ Bereiche bzw. des unterschiedlichen Umgangs erreicht werden. So soll der Maßstab für die Gestaltung etwa des Physikunterrichts nicht die männliche Lebenswelt, sondern gleichermaßen die Interessen und Bedürfnisse der Mädchen sein. Die festgestellten Unterschiede im Umgang mit neuen Medien sollen nicht bloß das eine Geschlecht in ‚Bringschuld‘ versetzen, sprich: die Mädchen mehr zum Programmieren gebracht werden müssten. Statt dessen soll die Kompetenz im Umgang mit Anwendungsprogrammen, die Mädchen oft besitzen, gleichermaßen hoch angesehen werden, wie der Griff zum Schraubenzieher, bzw. die ausgiebige Beschäftigung mit Computerspielen, die man öfter bei Buben findet.

Die Projektprofile sind jedoch insgesamt durch eine starke Asymmetrie beherrscht. Während Projekte, die Mädchen den Zugang zur Technik nahe bringen sollen, konkreter gefasst sind, finden sich weitaus weniger Projekte für Buben und diese sind oft thematisch breiter. Die Arbeit mit Buben steckt in den Kinderschuhen. Die reflektierte Selbstwahrnehmung steht dort im Vordergrund und Unterrichtseinheiten, die für Buben entwickelt wurden, setzten sich eher mit dem Thema „Männlichkeit“ auseinander, statt konkrete Berufsoptionen und Lebensgestaltung ins Auge zu fassen, geschweige denn an der Abschaffung einer Genderhierarchie zu arbeiten.

Die Systematik nach der wir die Best Practice Modelle vorstellen, betrifft die Strategie, d.h. die konkreten Mittel, mit denen an der geschlechtergerechten Welt gearbeitet wird. Auch hier schließen sich die Bereiche nicht gegenseitig aus, so wird z.B. mittels Rollenmodellen auch über Berufe informiert.

Die Strategien sind:

- Ø das Informationsdefizit von Mädchen und Buben bezüglich ihrer Berufsoptionen beseitigen
- Ø Schwellenangst vor geschlechtsuntypischen Tätigkeiten nehmen, durch Erlebnis und kurzfristige Begegnungen
- Ø Identifikation schaffen, in dem z.B. auf einem Camp ‚Mädchenkultur‘ und ‚Naturwissenschaft‘ sich gegenseitig bedingen.
- Ø Genderkompetenz, d.h. bewusste Interaktions- und Kommunikationsfähigkeiten aufbauen
- Ø Rollenvorbilder geben (vor allem durch Mentoring)
- Ø Anspornen und Leistung im untypischen Bereich fordern, z.B. Engagement durch Wettbewerbe belohnen
- Ø Umfeld schulen - Lehrerfortbildungen für die Gestaltung des Unterrichts, Elternarbeit. Hier sind die Mittel: Unterrichtsmaterialien und Workshops.

Die Arbeit findet in der Schule oder außerhalb statt, sie sensibilisiert generell für das Thema Gender, zielt auf das Image der Berufe. Sie will oft erlebbare Erfahrungen machen lassen und ein emotionales Erlebnis bieten.

Gendergerechte Bildungsarbeit heißt in vielen Teilen der Welt, zunächst einmal überhaupt den Schulzugang für Mädchen zu sichern. Stereotypen sind zudem nicht weltweit gleich, übereinstimmend ist jedoch die Bewertung der Bereiche (was sich in der Lohnverteilung dann widerspiegelt).

Das Aufbrechen der Stereotypen in Westeuropa beinhaltet die folgenden Gebiete:

- Mädchen in Handwerk
- Mädchen in IT Berufe

- Mädchen als Unternehmerinnen
- Mädchen in technische Berufe
- Mädchen in Mathe und Naturwissenschaften
- Buben in Erzieherberufe
- Buben und Männlichkeitsbilder

Es ist deutlich, dass innovative Strategien sich um das Selbstverständnis, die Fähigkeiten und die Lebensentwürfe der Buben kümmern müssen. Hier kann inhaltlich noch viel Arbeit passieren um in konkreten Projekten den Buben eine für ihre Situation handhabbare Vorstellung einer geschlechtergerechten Welt zu geben.

Des Weiteren müssen die Projekte zur Ermutigung von Mädchen zum naturwissenschaftlichen Bereich bereits früh ansetzen, da die Schwerpunkte in den letzten Schuljahren gesetzt werden. Aus Europa ist uns kein Modell bekannt, das auf Mädchen als Unternehmerinnen zielt, d.h. die Bereiche ‚Wirtschaft und Weiblichkeit‘ als Identifikationsmodell anbietet. Ebenso bis dahin unbeachtet ist der Bereich, der direkt auf Politik und politisches Engagement zielt.

2 Strategien

2.1 Informieren

Bei der beruflichen Orientierung von Mädchen und Jungen zählt die Information über mögliche Berufe eine ausschlaggebende Rolle. Dies kann einerseits durch besondere Aktionen geschehen, andererseits gibt es aber auch eigens dafür eingerichtete Medien, die im Folgenden vorgestellt werden.

2.1.1 Websites - Formate

Eine Voraussetzung dafür, dass Jungen und Mädchen sich für Berufe interessieren, die nicht dem Geschlechtsstereotyp entsprechen, ist die Information über diese untypischen Berufe.

Informationsportale werden zu diesem Zweck im Internet angeboten, in Deutschland etwa das Informationsportal www.lizzynet.de, das sich an Mädchen zwischen 12 und 16 Jahren richtet und spielerisch mit verschiedenen Berufen vertraut macht. Neben einem Gehaltscheck gibt es auch Interviews mit Frauen, die diesen Beruf ergriffen haben. Detaillierter und spezifischer ist dagegen das Projekt „idee-it“ <http://www.idee-it.de/>. Hier werden sowohl für Mädchen und junge Frauen, als auch für Eltern und Pädagog/innen Informationen rund um IT-Berufe zur Verfügung gestellt.

2.1.2 Online-Spiele

Information über Berufe und Identifikationsmöglichkeiten können auch auf spielerische Weise vermittelt werden. Einige Beispiele hierzu:

Role Model MEMORY

Eine originelle Idee ist das „Role Model Memory“. Unter dem bekannten Spielformat des Memory finden sich Portraits von Frauen, die im IT-Bereich arbeiten. Zusätzliche Informationen zum Berufsweg, Berufsbild und der Persönlichkeit können angeklickt werden.

www.girls-crack-it.org und www.pro-ict.org

Das Memory wurde im Zusammenhang mit einem österreichischen Projekt erstellt, das Mitte Mai 2005 ausgelaufen ist. Die Website steht aber weiterhin zur Verfügung und ermöglicht den Zugriff auf im Projektzeitraum erarbeitete Ergebnisse und Produkte.

<http://www.pro-ict.org/309907.3/>

Ein Spiel zu Berufen gibt es auch unter der schweizerischen Initiative zu Frauen in Lehrberufen http://www.16plus.ch/home/hom_ziel.html schweizerische Initiative zu Frauen in Lehrberufen.

Ausführliche Webinformationen gibt es aus Australien <http://www.girlswithit.det.qld.gov.au/>

Das „Mystery Job-Game“ können Mädchen entweder online spielen oder Spiele herunterladen. Hier kann man eine attraktive Comic-Figur auswählen und eine Szenerie mitbestimmen. Was zieht sie an? Für welchen Film interessiert sie sich? Möchte sie eine feste Uhrzeit zum aufstehen haben oder soll der Wecker nicht klingeln? Je nach dem, welche Vorlieben die Spielerin durch die Erschaffung ihrer Szenerie kund gibt, wird am Ende eine Jobempfehlung gegeben. Die Comicfigur hat die Bekleidung an und all das gemacht, was die Spielerin für sie entschieden hat und am Ende kommt heraus: Bei diesem Interessenprofil würde es zu Dir passen, z.B. IT-Mechanikerin zu werden.

Das „Career Chooser Quiz“ hilft Mädchen herauszufinden, welches die IT-Felder sind, die als Job für sie in Frage kommen könnten.

2.1.3 CD-Roms

Die Aktivitäten, die Jungen für erzieherische und pflegerische Berufe interessiert machen sollen, sind dagegen rar. Vom Verein pat-ex e.V. in Deutschland wird derzeit eine CD-Rom entwickelt, die jungen Männern den Beruf des Erziehers vorstellen und nahe bringen soll. Mit den Mitteln aktueller Medien (CD-Struktur, Filmausschnitte, ständig aktuelle Links zu Berufswahlinformationen, Quiz) sollen Jugendliche und junge Männer für die Berufswahl des Erzieherberufs motiviert bzw. Ängste vor dem

vermeintlichen "Frauenberuf" abgebaut werden . Die derzeitige Version ist noch ein „work-in-progress“, ein professionelles und ansprechendes Format wäre wünschenswert.

<http://www.pat-ex.de/>

2.1.4 Zeitschriften

Eine Zeitschrift, die neben Information auch eine Imagearbeit für das Thema „Mädchen und Technik“ leistet, ist das SPARK-Magazin aus Großbritannien. Es richtet sich an 11 bis 14-jährige Mädchen und soll auch dazu motivieren Informatik als Schulfach zu wählen. Es beschreibt verschiedene Jobprofile, soll Gelegenheit geben, die eigenen Konzepte neu zu überdenken. Die Mädchen sollen sich durch das Magazin inspiriert fühlen und tatsächlich die Möglichkeit in Erwägung ziehen, selbst eine IT-Karriere in Angriff zu nehmen.

http://www.set4women.gov.uk/set4women/projects/spark_magazine.htm

Über die Studienmöglichkeiten an den technischen Universitäten Thüringens berichtet die Zeitschrift „StehAufMaedchen“. Die Best Practice – Programme der Universitäten, in denen Mädchen Gelegenheit bekommen, sich mit dem Feld vertraut zu machen bekamen sogar eine ganze Sonderausgabe (04/2004). Diese Ausgabe richtet sich an Mädchen ab der 10. Klasse und gibt Empfehlungen für die Fächerwahl in der Oberstufe bis zum Abitur. Es wird also deutlich gemacht, wie sich die Mädchen schon in der Schule auf ein späteres Technikstudium vorbereiten können bzw. müssen.

<http://www.stud.tu-ilmenau.de/~thueko01/neu/publikationen/stehauf/pdf/StehAufMaedchen-01-2004.pdf>

Das Ada-Lovelace-Mentoring-Programm gibt eigens eine Fachzeitschrift für Mentoring in Gender Mainstreaming in Technik und Naturwissenschaften heraus (Ada-Mentoring).

<http://www.adaweb.de/>

http://www.adaweb.de/FramesA/Fachzeitschrift/index_Fachz.htm

2.1.5 Ein Beispiel aus Indien

Das Pandid Sunderlal Sharma Institute of Vocational Education beschreibt seine Arbeit als sehr genderbewusst. Stereotypen sollen überwunden werden, Mädchen und junge Frauen zu einer Berufsausbildung vor allem im technischen Bereich bewegt werden. Mittel hierzu sind vor allem produzierte Werbefilme und Printmaterialien. Da die Karriere von Frauen (insbesondere der unteren

Schichten) traditionell im Hintergrund steht und die Ausbildung von Mädchen eher eine Investition in ihre Heiratsattraktivität darstellt, wird besonderer Wert auf Bewusstseinsbildung im Umfeld gelegt.

Das Material ist entweder motivierend oder informierend.

Die Strategien, die diese Institution für die Arbeit vorschlägt sind u.a.:

- eine nicht-restriktive Bildungsplanung
- berufsbildende Grundkurse /einfache Technologien für benachteiligte Mädchen
- ein Gender-Inclusive-Curriculum
- ein Gender-Exclusive Beratungsangebot für Mädchen und ihre Eltern

<http://www.mp.nic.in/psscive/default.htm>

2.2 Schwellenangst nehmen – Girls Day und anderes

Information erlebbar machen - das wollen Angebote, die Mädchen und Buben dazu bringen, über ihren Stereotypen-Tellerrand zu schauen. Dieses Kapitel stellt Formate von Informationsveranstaltungen vor, die auf bestehende Schwellenängste ausgerichtet sind. ¹

2.2.1 Projektstage an Schulen

MathConn – Ein Tag für Mädchen Mathematik und innovative Methoden

Am Cedar Crest College in Allentown (USA) wurden unter der Leitung von Dr. Brunner jährlich der eintägige „MathConn“ veranstaltet. Schulmädchen und Lehrer/innen werden eingeladen um innovative Lern- und Lehrmethoden für Mathematik kennen zu lernen. Dieser Tag sollte Mädchen die ‚Angst‘ vor Mathe nehmen und sie zu einem Mathematik- oder naturwissenschaftlichem Studium anregen.

<http://www.cedarcrest.edu/Redesign/homepage4/home4.asp>

Women in Math and Science Day

Dieser eintägige Event am Ursuline College in Cleveland (USA) richtet sich an Mädchen, die eine Ausbildung in Mathematik oder Naturwissenschaften in Erwägung ziehen. Der Tag beinhaltet zwei Grundvorträge und Experimente und Aktivitäten in Biologie, Chemie und Mathematik. Die Veranstaltung wird jährlich durchgeführt.

http://www.ursuline.edu/career_serv/news.htm

¹ Vgl. dazu auch die österreichischen Initiativen:

FIT – Frauen in die Technik <http://www.bmbwk.gv.at/fit>

MUT – Mädchen und Technik <http://www.mut.co.at>

READY http://www.bmbwk.gv.at/schulen/unterricht/ba/Gleichbehandlung_Projekt1781.xml

EQUAL-IT-Y-Schulprojekttage

Bei der beruflichen Orientierung von Mädchen bedarf es der offensiven Ansprache von Mädchen und jungen Frauen im Berufswahlprozess. Die Organisatorinnen des Projektes „Equal-IT-y“, das im Rahmen der europäischen Gemeinschaftsinitiative „Equal“ in der deutschen Rhein-Main-Region tätig ist, führen dazu Computer-Projektwochen für Mädchen durch. Auch die Ausstattung von Schulen mit Computern soll bei den Mädchen Interesse wecken und neugierig machen.

www.equal-it-y.com

2.2.2 Girls Day / Boys Day

(auch: Girls' Day, Girls-Day, Girlsday, Girl's Day / Boys' Day, Boy's Day)

Ein Tag Schnupperpraktikum für Mädchen in technischen Berufe ist inzwischen europaweit verbreitet. Ursprünglich ging die Idee aus dem „Töchterttag“ in den USA hervor, wo Mädchen an einem Tag ihre Väter an den Arbeitsplatz begleiteten. Bereits in mehreren europäischen Ländern wird der Girls Day durchgeführt. In Deutschland wird er seit wenigen Jahren mit großen Kampagnen beworben. Der Girls Day wird auf vielen Ebenen getragen und die Koordination vor Ort oft von Gleichstellungsbeauftragten organisiert. Die Mädchen suchen sich ihre Betriebe je nach Interesse per Internet. Der Girls Day will vor allem für den naturwissenschaftlich-technischen oder IT-Bereich interessieren. Für Deutschland gibt es eine bundesweite Koordinierungsstelle (Frauen geben Technik neue Impulse e.V.), der Aktionstag wird vom Bundesministerium und aus Mitteln des europäischen Sozialfonds finanziert. Zu dem bundesdeutschen Aktionstag wurden Evaluationsstudien durchgeführt, die das geschlechtsspezifische Engagement in den Schulen mit erhob. Ausführliche Informationen, Material für Lehrer/innen und Eltern und die Links zu den Initiativen der anderen Länder gibt es unter www.girlsday.de. <http://www.girls-day.de/>

Informationen zum Girls Day in Österreich:

<http://www.bmsg.gv.at/cms/site/detail.htm?channel=CH0073&doc=CMS1113549332663>

<http://www.bmgf.gv.at/cms/site/detail.htm?thema=CH0335&doc=CMS1113818631439>

Beispiel Aachener Boys Day

Der Aachener Boys Day hat sich zum Ziel gesetzt: Jungen in Frauenberufe hineinschnuppern zu lassen. Das Landesjugendinstitut (LJ) hat ein ergänzendes Projekt für Jungen entwickelt, das Jungen der Klassen fünf bis zehn für die Frauenberufe im Erziehungs- und Pflegesektor begeistern soll. „Welches Auto sagt „Danke“? <http://www.aachener-boysday.de/4596.html>

Das erste Mal wurde der Aachener Boys Day 2003 umgesetzt und hat seit 2005 eine eigene Internetseite. Als Definition für „Frauenberufe“ wurden Berufe mit mehr als 70 % Frauenanteil gewählt – eine Prozentzahl, die allerdings oft nur geschätzt werden konnte. In Berufen mit einem höheren Männeranteil, wird im Rahmen dieser Initiative kein Praktikumsplatz vermittelt. Im ersten Ansatz wurden zunächst Frauenarbeitsplätze in Kindertagesstätten und Grundschulen gesehen – schließlich gab es Angebote als Altenpfleger, Fachverkäufer im Einzelhandel, Florist, Rechtsanwaltsfachangestellter, Arzthelfer u.a.

Aus der Praxiserfahrung fassen die Organisator/innen des Aachener Boys Day zusammen, dass insbesondere an den Hauptschulen eine große Offenheit herrschte.

„Den Hinweis, dass gerade für die Erziehung von kleinen Kindern junge Männer gesucht werden, quittierte ein Junge aus dem 7. Jahrgang ganz spontan mit der Antwort: „Da verdient man doch weniger als ein Müllmann und davon kann man doch keine Familie ernähren“ “ (Köhl, Eva 2005: Der Aachener Boys Day – alternative Berufsbilder für Schüler)

Die Jungen stehen zwischen verschiedenen Interessen: Erwartungen der Eltern, eigene Rollenbilder, Image von Berufen. Sie denken nach über Verdienstmöglichkeiten, Arbeitskräftemangel und versuchen herauszufinden was die eigenen Wünsche und Bedürfnisse sind. Interesse wird dort nicht mit dem Ziel „Gleichberechtigung“ oder „Männer in Sozialberufen“ geweckt, vielmehr sind sie offen für eine nicht-stereotype Lebensgestaltung, wenn sie diese Erwartungen, die an sie gestellt werden und die Zukunftschancen abwägen können. Zum Ablauf des Projektes gehört die Aquse von Betrieben und Einrichtungen, die für einen Tag einen Jungen zwischen 13 und 16 Jahren aufnehmen würden, der Kontakt zu den Schulen und die eventuelle Vorbereitung innerhalb des Unterrichts sowie die Nachbereitung in Form eines Fragebogens und von Gesprächen, worüber der Klasse am nächsten Tag berichtet werden soll. Die Jungen geben bekannt, für welchen Bereich sie sich interessieren, die Organisation vermittelt konkrete Plätze. Die Jungen müssen sich dort selbständig vorstellen und gehen am Tag dort alleine hin (im Gegensatz zum Girls Day, bei dem sich auch Mädchengruppen anmelden können) – den Wert sehen die Organisator/innen in der emotionalen Erfahrung für die teilnehmenden Jungen. Die fünf Aufgabenbereiche der Initiative sind: Anwerben von Praktikumsplätzen, Werbung an den Schulen, Vermittlung der Plätze, Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätssicherung.

„Der Aspekt der konkreten Berufswahl ist in diesem Zusammenhang nachrangig. Viel wichtiger ist es, dass Jugendliche Möglichkeiten haben, überhaupt die Erfahrung zu machen, in welcher Umgebung sie sich wohl oder auch unwohl fühlen, was zu ihnen passt und was nicht.“ Köhl, 2005; 6)

2.2.3 Ausbildung auf Probe

Seit September 2000 nehmen jährlich ca. 15 junge Frauen an dem Angebot von Life e.V. Berlin teil. Der elfmonatige Lehrgang ist unterteilt in Schulungswochen und ein 6-monatiges Langzeitpraktikum in

einem Betrieb. Junge Frauen im Alter zwischen 16 und 23 Jahren sollen in diesem Projekt technische, handwerkliche oder IT-Berufe kennen lernen und ausprobieren. Ziel ist es, jungen Frauen den Einstieg in frauenuntypische Berufsfelder zu ermöglichen und Betriebe zu gewinnen, junge Frauen auszubilden. Bisher haben 80% eines jeden Jahrgangs eine klare Perspektive bzw. Ausbildungsstelle gefunden, davon über 50% auf dem ersten Arbeitsmarkt bzw. in ihrem Praktikumsbetrieb.

2.2.4 Kick off-Events von idee_it

„Kick-off-Events“ sind ein bewährter Mix aus Information, Aktivität, Beratung und Event. So beschreibt das in Deutschland bundesweit geförderte Projekt „idee_it“ die „Schnuppertage“ für Mädchen. In Tages-Veranstaltungen mit Unterhaltungscharakter, in einer Art Messe, stellen sich Unternehmen vor und die interessierten Mädchen werden von weiblichen Azubis betreut. Meist eintägig, aber z.B. auch zur Computermesse Cebit (dann mit Übernachtung und Aktivitäten auf der Messe) bekommen so Mädchen Gelegenheit sich umzuschauen, sich zu informieren und etwas auszuprobieren. Der Träger „idee_it“ bietet Unterstützung bei der Konzeption und Organisation einer Kick-Off-Veranstaltung an. Als praktischer Workshop werde da z.B. angeboten

- „PC von innen kennen lernen“ (Einzelteile unter Anleitung und Erläuterung ein- und ausschrauben)
- "Programmieren ist gar nicht schwer" (praktisches Programmieren)
- „digitale Bildbearbeitung“

Der „idee_it“ Kick-Off legt einen deutlichen Akzent auf Aktivitäten, die erfahrbar machen, dass Informationstechnologien kommunikativ sind, Spaß machen und Zukunftsperspektiven aufzeigen. Daher stehen unterhaltende und praktische Elemente in den einzelnen Workshops im Vordergrund. Zwölf erfolgreiche Veranstaltungen in den Jahren 2001-2004 mit über 6500 Besucherinnen verdeutlichen das Interesse an Berufsorientierungsveranstaltungen zum Thema IT und Technik.

<http://www.idee-it.de/>

2.2.5 Pflicht-Schulpraktikum in allen Bereichen

Berufspraktika gibt es an verschiedenen Schulen. Die Laborschule an der Universität Bielefeld, eine Einrichtung, in der moderne Schulkonzepte unter wissenschaftlicher Begleitung der Pädagogischen Fakultät erprobt werden, hat sich dazu etwas Besonderes einfallen lassen. Jungen und Mädchen soll die Arbeitswelt in ihrer gesamten Breite näher gebracht werden. Ab 13 Jahren müssen die Schüler/innen im Abstand von einigen Monaten insgesamt drei Praktika absolvieren. Das erste im erzieherischen, pflegerischen Bereich, das zweite im Verkauf, das dritte als Betriebspraktikum freier

Wahl. Jungen und Mädchen bekommen so einen je zweiwöchigen Einblick in einen sozialen und einen technischen Beruf.

<http://www.uni-bielefeld.de/LS/Hauptseite.html>

2.3 Schulprojekte

Manchmal engagieren sich ganze Schulen an einem Projekt zur Gendergerechtigkeit. Die internationalen Initiativen werden hier vorgestellt. Für die einzelnen Fächer gibt es jeweils eine wissenschaftliche Fachdiskussion in Bezug auf die Unterrichtsdidaktik.

Als Beispiel sei hierfür die Untersuchung der Universität Helsinki von Kalle Juuti angeführt: „Die Qual der Wahl: Wie interessant ist Physik“ (www.girls-crack-it.org). Physik im Kontext „Mensch“ wird gleichermaßen von Buben und Mädchen als interessant erachtet. Beim Kontext „technische Anwendung“ zeigen Buben sehr großes, Mädchen dagegen nur sehr geringes Interesse an Physik. Als Gründe für die Entscheidung Physik abzuwählen oder als Fach zu wählen wurde angegeben: „künftige Relevanz“. „Diese Ergebnis ist eine wichtige Botschaft für Lehrende,....“ schreibt Juuti und gibt an, dass es in der Verantwortung der Lehrer/innen liegt (da die Berufsberatungsinstitutionen das dazugehörige Wissen nicht haben) ihren Schüler/innen die Relevanz von Physik im späteren Berufsleben aufzuzeigen. Vor allem dies wird in Finnland als nachhaltige Strategie gesehen, denn „originelle Physik“ erhöhe zwar kurzzeitig das Interesse, sei aber für die Berufsorientierung irrelevant.

<http://www.girls-crack-it.org/juuti.pdf>

Schulprojekte können also zum einen die Berufsberatung fokussieren, zum anderen eine Gendersensibilität allgemein aufbauen oder sie konzentrieren sich auf die Didaktik und das Geschehen in einzelnen Unterrichtsfächern.

2.3.1 Allgemeine Projekte

Let's twist (UK)

Let's Twist ist eine Initiative von Lehrer/innen des Bradford College (UK), das sich sehr engagiert seit einigen Jahren dafür einsetzt, dass mehr Mädchen sich für Technik und Naturwissenschaften interessieren. Zunächst ging es also um Lehrinhalte, dann hat sich das Engagement erweitert. Daraus ist ein Online-Mentoring Projekt entstanden (s. u. ‚Let's talk‘), ebenso wie eine größere Organisation (JIVE), die ein nationales Mentoring Schema betreibt.

<http://www.letstwist.bradfordcollege.ac.uk/> <http://www.jivepartners.org.uk/contacts/contacts.htm>

Wissel / Exchange „the others' territory“ (NL)

Das Ziel dieses in niederländischen Grundschulen durchgeführten und wissenschaftlich begleiteten Projekts ist es, Kindern beider Geschlechter Zugang zu Berufsfeldern zu ermöglichen, die nicht den stereotypisierten Geschlechterrollen entsprechen. Der Ansatz „the other's territory“ rief in den Jungen und Mädchen das Gefühl hervor, dass es möglich ist, ihre Aktivitätsfelder zu erweitern. Die Ergebnisse können sich sehen lassen: 60% der Jungen gaben an, neue kreative Interessen entdeckt zu haben, und sogar 80% der Mädchen zeigten sich von den technischen Übungen sehr angetan.

The „Sooner The Better“ or Access to Science and Technology in Primary Education (UK):

Das britische Projekt soll Mädchen bereits im Grundschulalter für Technik und Naturwissenschaft interessieren.

2.3.2 Einzelne Fächer

Mädchen und Chemie und Physikunterricht (USA)

Science Club for Girls

Nach Schulschluss treffen sich Mädchen in Cambridge an mehreren Schulen (King and King Open Schools und Cambridge Report Public Schools) in Science Clubs for Girls. Das Ziel ist dort, den Mädchen Möglichkeit zu geben, Selbstbewusstsein zu entwickeln und sich selbst als angehende Naturwissenschaftlerinnen zu sehen. Im Konzept dieser Nachmittags-Clubs ist außerdem angelegt, dass die Mädchen in interne Aufgaben involviert werden. So werden sie selbst zu Mentorinnen und sind durch ihre Schullaufbahn an den Science Club gebunden. Durch Experimente und durch die Vorbilder der älteren sollen so die jungen Mädchen von Anfang an Möglichkeit zur Identifikation erhalten.

Mädchen und neue Medien – 15 Prinzipien (D)

Prinzipien für den Umgang mit neuen Medien in der Grundschule (Deutschland)

Bettina Jansen-Schulz, führte ein Forschungsprojekt und Modellversuche an acht norddeutschen Grundschulen durch (Senatsamt für die Gleichstellung Hamburg, BLK-Modellversuch: Schwimmen lernen im Netz, 2000-2003, siehe auch www.schwimmen-im-netz.de). Sie leitet aus diesen Erfahrungen Prinzipien für den geschlechtsbewussten Umgang mit Neuen Medien in der Grundschule ab. Insbesondere die letzten Punkte verdienen Beachtung: u.zw. als neue Ansätze „Expert/innen“ unter den

Schüler/innen herauszustellen. Die ersten drei Punkte wurden in Anlehnung an einen geschlechterbewussten Sportunterricht formuliert. Die Autorin hat für den Modellversuch „Kreative Schule“ die wissenschaftliche Auswertung vorgenommen und konnte so kritisch einen unreflektierten Umgang in einem Medienprojekt nachweisen, das in Stereotypen von Gender endete. Dieses Beispiel zeigt deutlich, dass – obwohl im Projekt dezidiert Gendergerechtigkeit beachtet werden sollte – es an der Umsetzung im Unterricht jedoch fehlt. Lehrer/innen haben es leichter sich alter Stereotypen zu bedienen, als in jeder Phase den Genderblick beizubehalten und alternativ zu handeln. Doch hier die Empfehlungen von Jansen-Schulz aus einer dreijährigen Beobachtungs- und Modellversuch-Phase:

15 Prinzipien geschlechterbewussten Unterrichts mit Neuen Medien (in der Grundschule)

1. Schülerinnen und Schüler in ihren jeweils geschlechtsspezifischen Technik – und Computererfahrungen wahrnehmen, sie darin unterstützen und gleichzeitig ihnen neue – auch gegengeschlechtliche Erfahrungen ermöglichen.
2. Die technischen und Computerinteressen und die Leistungen beider Geschlechter in gleichem Maße achten und wertabschätzige Verhaltensweisen vermeiden und ihnen entgegensteuern.
3. Die Identitätsstärkung von Mädchen und Jungen fördern. Für Schülerinnen und Schüler Erfahrungsräume schaffen, in denen sie ihre je spezifischen Handlungskonzepte erproben können. Dazu gehört auch die von den Mädchen und Jungen gewählte geschlechts-spezifische Gruppenzusammensetzung (zumeist homogene Gruppierungen) einerseits situativ zu akzeptieren, andererseits jedoch auch durch Klassenregeln einzugreifen, wo dies sinnvoll und notwendig erscheint¹.
4. Immer zwei Kinder - ein Mädchen und ein Junge – arbeiten gemeinsam am PC: als Klassenregel einführen.
5. Geschlechtshomogene Gruppen oder Paare dann an den PC lassen, wenn es darum geht, neue Erfahrungen zu machen, die sie sonst als Mädchen oder als Junge eher vermeiden würden.
6. Jungen Erfahrungen im kreativen Umgang mit dem Computer ermöglichen, z.B. Jungen am PC schreiben oder mit einem Malprogramm kreativ arbeiten lassen
7. Mädchen neue und Spielerfahrungen am Computer ermöglichen, z.B. Mädchen am PC Mathematik arbeiten oder spielen lassen
8. Darauf achten, dass Mädchen genügend oft Zugang zu Computern in der Schule haben, ihre Selbstbeschränkung und Zurücknahme zu Gunsten der (sonst nervenden) Jungen nicht zulassen.
9. Die geschlechtsspezifisch unterschiedliche, jedoch bei beiden Geschlechtern vorhandene Technikkompetenz in der Klasse reflektieren.

10. Neue Techniken zuerst einer Mädchengruppe erklären, die das Wissen dann den MitschülerInnen weitervermittelt. Dadurch erhalten die Mädchen einen Expertinnenstatus, der dem Bild des technikfernen und technikinkompetenten Mädchens entgegenwirken kann.
11. CheffInnensystem: ein Mädchen und ein Junge sind gemeinsam für das An- und Ausschalten der PC's zuständig
12. PC-„ExpertInnen“: Ein Mädchen und ein Junge werden jeweils für einen Zeitraum zu ExpertInnen bestimmt, die zuerst gefragt werden müssen, wenn Probleme, Unklarheiten, Unsicherheiten am PC auftreten – erst danach darf die Lehrkraft gefragt werden
13. Erklärungsmuster schrittweise den PC-„ExpertInnen“ vermitteln, damit diese dann selbst bei Fragen ihr Wissen ohne heimliche Hierarchisierungen weitergeben können
14. Durch geschlechterbewusste Sprache im Unterricht Mädchen und Jungen ansprechen und auch nennen – den neutralisierenden Begriff „Kind(er)“ vermeiden, auch bei Aufgabenverteilung und in Berichten von „Mädchen und Jungen“, „Schülerinnen und Schülern“ sprechen und sie damit auch in ihren spezifischen Unterschieden meinen und berücksichtigen (es handelt sich nicht um eine „Höflichkeitsfloskel“)
15. Gender Mainstreaming: Themen, Unterrichtsinhalte und Unterrichtsdidaktik, -methodik daraufhin prüfen, ob Mädchen und Jungen gleichermaßen angesprochen werden und eine Reflexion über gesellschaftlich erwartete Geschlechterrollen und gegengeschlechtliche Erfahrungen ermöglichen.“

<http://netzspannung.org/learning/swimming/gender/>

Computer Club – Boston (USA)

Dr. Sumru Erkut und Fern Marx begleiten die Entwicklung von kreativen Lernmethoden und Einrichtung von Computer-Club-Häusern. Mit der Unterstützung des Boston Museum of Science wurden Computer für den Club gestiftet, in dem feste Zeiten für das Programm mit Mädchen reserviert sind. Das Personal, welches dort mit Mädchen arbeitet hat eine spezielle Ausbildung für eine gendergerechte Arbeit. Wissenschaftlich beobachtet wird, ob sich die Einstellung der Teilnehmerinnen zu Computern ändert, ob sie einen Berufsweg im IT Bereich in Betracht ziehen. Das Projekt nennt sich „Hear our Voices“.

www.wcwoonline.org

2.3.3 Gendergerechte Schule (USA)

In den USA gibt es verschieden Programme und Initiativen, die Gendergerechtigkeit auf die ganze Schule beziehen, nicht nur auf einzelne Fächer.

Dabei wird der respektvolle Umgang mit Anderen, soziale Kompetenzen, Konfliktbewältigung neben der gleichberechtigten Interessenförderung gesehen. Gendergerechtigkeit wird also in eine Vorstellung einer gerechteren Welt insgesamt eingebettet gesehen.

Die Forderung und Förderung von einem respektvollen Umgang miteinander bezieht sich in den Beschreibungen dieser Programme oft nicht nur auf die Dimension „Gender“, sondern ebenso auf die kulturellen und sozialen Hintergründe der Kinder. Ein bewusster Umgang mit Unterschieden aus fachlicher Sicht der Lehrer/innen, soziale und emotional ausbalancierte Interaktion unter den Kindern (d.h. kein Mobbing, kein Ärgern etc.) und eine bewusste Elternarbeit sind die Eckpunkte dieser Programme.

Programm „Gender Healthy Respectful Schools“ – Film (USA)

Mädchen sollen Interessen entwickeln und Kompetenz aufbauen können, jenseits einer Geschlechtertrennung und stereotypen Erwartung. Mädchen und Jungen sollen in ihrem Bewusstsein gestärkt werden, dass sie ihre Welt gestalten können.

Das Ergebnis der dreijährigen Programmentwicklung (2001 bis 2004), an der Lehrer/innenteams aus Cambridge und Boston mitgewirkt haben, ist nun u.a. auf einem per Internet herunterladbaren Film zu sehen. Der 18 minütige, preisgekrönte Film (unter www2.edc.org/GDI/ghrs.htm) zeigt die Erfahrungen und erarbeiteten Stunden in diesem Projekt. Er hebt Schlüsselmerkmale einer Schule hervor, in der es „Gender-gesund und respektvoll“ zugeht.

http://www2.edc.org/gdi/educational_reform_publications.htm#NewDVD

<http://www2.edc.org/GDI/ghrs.htm>

Inhalte und Ziele des Programms waren:

- Ø die Trennung der Geschlechter aufzuheben
- Ø keine diskriminierende Praxis (heimlicher Lehrplan) im Unterricht weiterzutragen
- Ø allen Kindern eine sozial, emotional und physisch sichere Lernumgebung schaffen
- Ø den Kindern beibringen sich selbst und die anderen zu respektieren
- Ø Kinder in allen ihren Interessen fördern, und damit nicht eine Geschlechtertrennung nach Fächern und Interessen zu unterstützen
- Ø Kindern zu vermitteln, soziale Verantwortung zu übernehmen

Eine umfassend reflektierte Praxis ist das Ziel, Handreichungen an Lehrer/innen, in denen die eigene Praxis überprüft werden kann, gehören zum Programm.

Die Mittel mit denen in diesem Projekt gearbeitet wurde sind

- Ø eine professionelle Weiterbildung der Lehrer/innen

- Ø die Förderung von Vernetzung und Erfahrungsaustausch
- Ø Sensibilisierung und Information auf bildungspolitischer Ebene, der Öffentlichkeit und der Eltern

Monatliche Fortbildung für Lehrer/innen - AgaSEED, Agassiz School, Cambridge (USA)

In monatlichen Seminaren erhalten die Lehrer/innen der Schule Fortbildungen zu Genderthemen:

- Gender und Rassenstereotypen in den Medien
- kreative Konfliktbewältigung
- Verstehen unterschiedlicher Familienkulturen
- mit Gleichheit und Differenz umgehen.

http://www2.edc.org/gdi/ghrs_projects.htm

2.3.4 Kultureller Hintergrund und Gender

Gender Equity Across Cultures (USA)

Das Projekt „Gender Equity Across Cultures“ an der Cambridge Rindge and Latin High School offeriert im dritten Jahr eine Serie von Workshops für Eltern u.a. zu dem Themen, was es heißt, ein Kind in einer anderen Kultur großzuziehen bzw. die Unterschiede in den Gender-Erwartungen in der Herkunftskultur und den Genderrollen in Amerika.

Das Projekt beinhaltet außerdem eine Zeitung, Projekte von einzelnen Klassen und Präsentationen der Projektarbeiten.

http://www2.edc.org/GDI/Newsletter/Issue2/ghs_support.htm

Charleston Girls Project der Charleston Highschool in Boston (USA)

In diesem Projekt liegt der Fokus auf den kulturellen Barrieren, die insbesondere für Mädchen mit chinesischem und lateinamerikanischem Hintergrund bestehen. Ziel des Projektes, das seit 2001 besteht, ist es, die Anteile der Mädchen in Technikkursen signifikant zu erhöhen.

„Open hearts Open Minds“ (USA)

Eingebettet in die Arbeit mit Migrant/innen ist auch das Projekt „Open hearts Open Minds“ der Madison Park Technical Vocational High School in Boston. Es verfolgt zwei Ziele: Zum einen soll durch

Lehrer/innenfortbildung ein Verständnis dafür wachsen, wie Belange der Gleichbehandlung und Gerechtigkeit das Lernen der Schüler/innen beeinflussen und was Lehrer/innen selbst dafür tun können um einen gendergerechten Unterricht zu gestalten. Hohe Anforderungen sollen an die Schüler/innen unabhängig vom Geschlecht gestellt werden. Die Strategien dieses Programms sind außerdem ein Newsletter, eine Website und die Aufforderung an die Schüler/innen zu den Themen Rassismus, sexuelle Belästigung, Stadtleben und Immigration zu schreiben.

http://www2.edc.org/GDI/Newsletter/Issue2/ghs_support.htm

2.4 Das Umfeld: Lehrer/innen- und Elternfortbildung

2.4.1 Elternarbeit

SEED Training for Cambridge Public School Parents (USA)

Elternarbeit wird auch im Projekt der „Gender Healthy Schools“ angegangen. Durch Informationsabende und den Aufbau eines Netzwerkes von Eltern, soll ein Diskussionsforum über das Thema Gerechtigkeit, Gleichheit und Differenz geschaffen werden. Es werden Erfahrungen ausgetauscht, Verständnis für verschiedene Familienkulturen gefördert. Durch diese Maßnahme soll von zu Hause und durch die Eltern die Arbeit der Lehrer/innen, eine nichts-sexistische und nicht-rassistische Schule zu schaffen, unterstützt werden.

Elternworkshops- und Themenabende

Ein Konzept für die Gendersensibilisierung in der Elternarbeit legt Jansen-Schulz (in: Reader: Schule im Gendermainstream, NRW 2005) vor.

http://www.learn-line.nrw.de/angebote/gendermainstreaming/reader/ii_handlungsfelder/ii_6_jansen.pdf

<http://www.learn-line.nrw.de/angebote/gendermainstreaming/>

Seit 10 Jahren werden von der gemeinnützigen Gesamtschulgesellschaft (GGG) Schleswig-Holstein Elternseminare durchgeführt. Thematische Elternabende oder Workshops, z.B. zur Berufsorientierung, in der auch die eigene Rolle als Gender-Vorbild reflektiert wird, sind hier die Ansatzpunkte. Der Fokus liegt hier auf alternative Lebensplanungsmodelle für Jungen, jenseits des einseitigen Familienernährers, anzubieten. Auf Elternworkshops kommen dann z.B. auch Gespräche mit Vätern zu Stande, auf die das

Modell des Familienernährers wegen der Veränderungen am Arbeitsmarkt nicht mehr zutrifft. Aus dem Fragenkatalog für die Workshoparbeit lassen sich die Themen ableiten:

- Welches Rollenmodell zur Berufswahlorientierung lebe ich meinem Kind vor?
- Wie kann ich mein Kind in einer Wahl, die sich nach Interesse und Fähigkeiten richtet (und nicht nach Rollenmodellen), unterstützen?
- Wie kann die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (als neues Lebensmodell) in der Berufsorientierung von Jungen an Stellenwert gewinnen?
- Wie können berufstätige Eltern in die schulische Berufsorientierung einbezogen werden (z.B. durch Betriebsbesichtigungen)?

Die Seminare dienen auch der Informationsvermittlung über verschiedene Berufe, Ausbildungsunterstützung, unterschiedliche Bezahlung von Männer- und Frauenberufen u.ä.

Handreichungen für Elternabende und Elternarbeit – (Hamburg, D)

Mit kostenlosen Broschüren, Kopiervorlagen und Hintergrundinformationen werden Lehrer/innen über den Bildungsserver Hamburg (Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung) versorgt. Arbeitsmaterialien, Fragebögen und Erklärungen dienen dazu, dass sich Eltern ihrer Rolle im Berufswahlprozess ihrer Tochter bewusst werden und sie in ihren ‚untypischen‘ Talenten unterstützen. Die Materialien wurden aus der Praxis heraus entwickelt, sind zwar schon 10 Jahre alt, aber nach wie vor aktuell.

<http://www.bildungsserver.de/instset.html?id=5998>

2.4.2 Material – Information - Netzwerke für Lehrer/innen

JOIN IT - NIEDERLANDE

Join IT ist ein Aktionsprogramm von VHTO aus den Niederlanden, das vor allem das Ziel hat, durch Lehrer/innenfortbildung Mädchen ab der Grundschule für neue Technologien zu interessieren

www.vhto.nl

<http://www.vhto.nl/en-index.html>

VHTO offeriert u.a. auch die Datenbank PRO::ICT, die eine Best-Practice-Sammlung von Lehreinheiten vorstellt und damit zu den zentralen Ressourcen gehört.

<http://www.pro-ict.net/>

Lehrer/innennetzwerk Mädchen und Technik Netzwerk LINT

Seit 16 Jahren besteht in Hamburg das "Netzwerk LINT" (Lehrende in Informatik, Naturwissenschaften und Technik), in dem Lehrer/innen und Ausbilder/innen in diesen Feldern eine gendersensible Pädagogik verfolgen. Konkret wird gegenseitige Hilfe gegeben, wenn Kolleg/innen z.B. ein Projekt in geschlechtshomogenen Gruppen durchführen wollen. Daneben bemüht sich das Netzwerk um einen Transfer der Forschungsergebnisse in das Bewusstsein der Pädagog/innen, die als ganze Persönlichkeiten mit ihrer Biographie Geschlechtergleichheit umsetzen sollen. Das kognitive und emotionale Verstehen des „doing gender“ und der eigenen Rolle als Lehrperson ist der Fokus des Netzwerkes.

Kontakt: Dr. Bettina Jansen-Schulz, Beraterin für Genderkompetenz, Tel. 04131/78-1060, Büro für Frauenförderung und Gleichstellung der Universität Lüneburg, Scharnhorststraße, jansen-schulz@uni-lueneburg.de

EQUAL-IT-Y

Ebenfalls nicht direkt an die Mädchen, dafür an Multiplikator/innen richtet sich ein Angebot der deutschen Equal-IT-y – Initiative. In Gender- und Diversity-Workshops sollen Führungskräfte und Verantwortliche z.B. für unterschiedliche Zugangsweisen zur Technik sensibel gemacht werden und darin die Potentiale entdecken können.

www.equal-it-y.com

2.4.3 Unterrichtsmaterialien/ Unterrichtssituationen

Fragebögen zur Diskussionseröffnung

Über <http://www.pro-ict.org> ist ein Fragebogen über die Berufsorientierung zu beziehen. Dieser dauert 20 Minuten und soll Anlass für eine Diskussion der Klasse sein bzw. vor einem Workshop ausgegeben werden, um zu klären, inwieweit Mädchen z.B. schon über einen technischen Beruf nachgedacht haben. Zielgruppe: 12 bis 16-jährige Schülerinnen.

Einen anderen Fragebogen für Mädchen von 12 bis 16 Jahren zu allgemeinen Interessen gibt es ebenfalls über Pro::ICT. Hier werden Fragen zu Persönlichkeit und Interesse gestellt, das Material ist bislang nur in englischer Sprache erhältlich.

I hope to actually get a job, whether or not the job has been traditional or non-traditional for women.
I hope to gain more confidence in myself as a person.

VHTO Action tool - Eigenevaluation im Technikunterricht – (NL)

In der Ingenieurausbildung gibt es eine Reihe von modernen Lehrmethoden wie z.B. Projektunterricht oder problembasiertes Lernen. Erfahrungen aus Großbritannien zeigen, dass z.B. Projektunterricht zu besseren Ergebnissen von männlichen und weiblichen Studierenden führte und die Projektarbeit selbst besser mit weiblicher Beteiligung gelang. Trotzdem reicht es nicht aus, neue Lehrmethoden anzuwenden und zu hoffen, dass allein daraus mehr Mädchen ein Ingenieursstudium aufnehmen. Dies hängt nämlich von den Vorerfahrungen der Schülerinnen ab. Deswegen hat sich die landesweite Organisation VHTO – Frauen in Technik, Naturwissenschaften 1998 eine 'Platform Active Learning Methods' (PALM) ins Leben gerufen, um die Voraussetzungen für einen interessanten Technikunterricht für Schülerinnen zu entwickeln.

Das Resultat ist nun das ACTION-TOOL, das

- diagnostiziert
- evaluiert
- gibt Anleitung, wie der Unterricht weiter zu gestalten ist.

Neun Indikatoren werden gemessen

1 subject choice

2 various degrees of prior knowledge

3 context rich tasks

4 group size and composition

5 communicative and project skills

6 team work and individual qualities

7 guidance by the tutor

8 learning and working environment

9 assessment student/group/tutor"

Mit diesem Werkzeug können Institutionen und Lehrer/innen die Qualität ihres Unterrichts messen und mit theoretischen Hintergrundinformationen und Projektbeispielen von anderen Colleges Anregungen für die eigene Arbeit erhalten: www.vhto.nl

<http://www.ckk.chalmers.se/cselt/cselt/fas2/pdf/genusmangfald/ActiontoolVHTO.pdf>

Materialsammlung aus der Schweiz

Von der Schweizer Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten (www.16plus.ch) gibt es eine Unterrichtsmaterialsammlung, „Bits und Bytes für Mädchen“. In drei Kapiteln werden

Unterrichtseinheiten vorgestellt, die nach dem Alter der Mädchen untergliedert sind: Mädchen der ersten bis dritten Schulstufe, der vierten bis sechsten Schulstufe und der siebten bis neunten Schulstufe. Die Arbeit mit den jüngeren Mädchen hat folgende Themen:

Jedes Kind ist ein Erfinder/ eine Erfinderin

Technologien entdecken

Spaß mit Computern

Ab den Schulstufen vier bis sechs kommen bereits Karriereverläufe und IKT-Fertigkeiten als Themenblöcke dran.

<http://www.educa.ch/dyn/9.asp?url=58068%2Ehtm>

Gendersensitiver Unterricht – Interessen und Interaktion

Unterrichtsmaterialien wurden auch am "Western Massachusetts Gender Equity Center" entwickelt und können dort (online) bezogen werden „*Gender Equity: Lesson Plans and Teacher Guide*“ und „*Media Literacy and Gender Equity Curriculum*.“

<http://www.genderequity.org/mainpages/curriculum.html>

Ebenfalls in den USA wurde eine Anleitung für Lehrer/innen und Schüler/innen entwickelt, die darauf abzielt, eine ausgrenzende Interaktion unter den Schüler/innen zu beenden. Barbara Sprung war maßgeblich am „QUIT IT!“ Programm beteiligt. Handwerkszeug für Grundschullehrer/innen und Kindergärtner/innen hat das Educational Equity Center in New York erarbeitet. Mit dem „QUIT IT!“ Programm soll dem Ärgern, Hänkeln und Mobben unter den Kindern ein Ende gesetzt werden.

http://www.edequity.org/quitit_acclaim.php

Handreichungen für die Lehrer/innenbildung

Das Landesinstitut für Lehrer/innenbildung NRW hat Handreichungen für die Unterrichtsgestaltung im Sinne einer „Reflexiven Koedukation“ herausgebracht. <http://www.learnline.de/angebote/koedukation/>

Auch über den Hamburger Bildungsserver <http://www.hamburger-bildungsserver.de> sowie über den Downloadbereich www.girlsday.de sind Materialien für Lehrer/innen zugänglich. Einen Auszug für die thematische Arbeit, die am Girls Day durchgeführt werden soll, findet sich im Anhang.

http://www.girls-day.de/girls_day/service/downloadcenter

Thematisierung in der Lehrer/innenausbildung

Genderorientierte Methoden in der Seminararbeit: Stefanie Breuers und Lore Würthner aus Düsseldorf (2005 im Reader: Schule im Gender Mainstream) stellen ihre Ansatzpunkte für genderorientierte Methoden in der Seminararbeit und für die Unterrichtsgestaltung vor. Hierbei wird vor allem Wert auf Interaktions- und Kommunikationsverhalten gelegt, das gleichzeitig in geschlechtssensible Unterrichtskonzepte eingehen müsste. Als Programmpunkte für die Ausbildung von Sonderschullehrer/innen schlagen sie u.a. vor:

- Beobachtung und Evaluation des Unterrichts
- Interaktionsanalyse
- Gruppenhospitationen mit Beobachtungsaufträgen
- Unterrichtsnachbesprechungen
- Sensibilisierung für Sprache
- Gesprächsführung
- Sprache als Ausdruck des Geschlechterverhältnisses
- Körperbewusstsein
- bewusster Umgang mit eigener Körpersprache
- geschlechtsspezifische Raum- und Bewegungserfahrung
- Auseinandersetzung mit dem Selbstkonzept
- Auseinandersetzung mit eigener Sozialisation
- Auseinandersetzung mit Rollenvorstellungen
- Sensibilisierungsübungen

http://www.learn-line.nrw.de/angebote/gendermainstreaming/reader/ii_handlungsfelder/ii_7_breuers.pdf

<http://www.learn-line.nrw.de/angebote/gendermainstreaming/reader/>

2.4.4 Online-Gender-Qualifikationskurs für Lehrer/innen (USA)

Das „Gender, Diversities and Technology Institute“ am EDC (Education Development Center) in Newton, Massachusetts (USA) bietet eine Online-Fortbildung zur gendergerechten Pädagogik an. <http://www2.edc.org/GDI/workshops.asp>

Unterschiede in der Techniknutzung und verschiedene Herangehensweisen an Technik sollen für einen innovativen Unterricht nutzbar gemacht werden. Das Ziel ist es, mehr Gendergerechtigkeit in die Klassenräume zu bringen. Die Konzeptionierung des Kurses für Mädchen ist dabei wesentlich konkreter als die für Jungen. Während dort über allgemeine Stereotypen von Männlichkeit reflektiert wird, bearbeitet der Kurs zu den Mädchen ein spezielles Interessensfeld.

Kurs 1) Engaging Middle School Girls in Math and Science

http://www2.edc.org/GDI/engaging_girls.htm

Nicht nur für eine spätere Karriere im Bereich der Naturwissenschaften, sondern unter Annahme, dass Mathe und Naturwissenschaften nützliche Fähigkeiten und Lebenserfahrung bieten, die Mädchen gleichermaßen eröffnet werden sollen, wurde das Programm dieses Kurses entwickelt.

Für Lehrer/innen wird ein neunwöchiger Kurs mit folgenden Inhalten angeboten:

- Spezielle soziale und akademische Bedürfnisse von Mädchen
- Austausch von guten Praxisbeispielen mit Kolleg/innen
- Wissenschaftliche Informationen, Web-Links etc. zum Thema
- Unbewusste Geschlechtertrennung, die in den Unterricht durch die eigene Sozialisation Einzug erhält
- Herausarbeiten des genderbasierten Curriculums
- Positive Praxisbeispiele und Rollenmodelle
- Wie schafft man ein unterstützendes Umfeld (+ Familie), das die Erfolge von Mädchen in Mathe, Naturwissenschaften und Technologie wertschätzt?
- Austausch mit anderen, interessierten Kolleg/innen
- Projektarbeit mit eigener Entwicklung von guten Ansätzen, die in der achten Woche gegenseitig vorgestellt werden.

Kurs 2) Raising and Educating Boys: Developing Connections in a Changing World

http://www2.edc.org/GDI/raising_boys.htm

In einem 5-wöchigen Kurs haben Lehrer/innen die Möglichkeit, sich weltweit mit Kolleg/innen über stereotype Vorstellungen von Männlichkeit und den derzeitige Forschungsstand über die männliche Entwicklung auszutauschen. Die Kursteilnehmer/innen sollen lernen, Entwicklung und Ausbildung von Buben im Zusammenhang mit den Variablen der sozialen Herkunft, Kultur u.a. zu sehen. Sie sollen lernen, Schlüsselgebiete zu identifizieren, die in der Entwicklung von Buben von Bedeutung sind.

Kursinhalte sind

- Analysieren und Verstehen der dynamischen Gender-Rollen-Typisierung und der Konstruktion von Männlichkeit innerhalb verschiedener Gruppen von Buben und Männern.
- Untersuchung der aktuellen Fachliteratur zum Thema, Herausarbeitung der speziellen Bedürfnisse von Jungen in Schulen.
- Analyse der eigenen Rolle als Pädagog/innen
- Design einer Aktivität oder eines Projektes, welches das erarbeitete Wissen positiv umsetzt.

2.5 Selbsterfahrung und Genderkompetenz

Mit schwierigen Situationen umgehen können – wissen, welchen Einfluss das Geschlecht auf die Tätigkeit und die Wahrnehmung von verschiedenen Menschen hat: diesen Themen widmen sich die folgenden Programme.

2.5.1 Assessment-Center zur Berufsorientierung TASTE

TASTE steht für „Technik Ausprobieren Stärken Entdecken“. Im Assessment-Center-Verfahren erhalten Schulabgängerinnen von Haupt-, Real- und Gesamtschulen die Möglichkeit auszuprobieren. Das Programm wurde u.a. von dem Berliner Verein zur gendersensiblen Berufsorientierung (LIFE e.V.) sowie von der Leipziger Universität entwickelt. Inhaltlich ging es darum, ein komplexes Programm zu entwickeln, in dem Mädchen ihre vorhandenen Potentiale entdecken und weiter nutzen können bzw. bei ihnen das Interesse für einen technischen Beruf zu wecken. Die Entwickler/innen beschrieben ihr Programm so:

- *geschlechtsspezifische Überprüfung und Modifizierung vorhandener Ansätze der Potenzialermittlung*
- *Einbeziehung von Anforderungen aus männlich dominierten Berufsfeldern (wie Metall- Elektro-, IT-Berufe)*
- *Berücksichtigung von Anforderungen, die sich aus der sozialen Situation von Mädchen in männlich-dominierten und normierten Berufsfeldern ergeben (Umgang mit Minderheit / Fremdheit)*
- *Erprobung innerhalb einer Frauengruppe (Aufhebung der verzerrenden Tendenz, dass sich Mädchen als weniger leistungsfähig in solchen Fächern erleben, die als männlich gewertet werden)*
- *Wecken von Interesse und Motivation junger Frauen für nicht-traditionelle Berufsfelder durch Ausprobieren und feed back.*

Zusammengefasst kombiniert dieses Assessment-Center Selbstreflexion und praktisches Ausprobieren sowie die Vorbereitung auf ein männlich dominiertes Berufsfeld. Mit Aufgaben-Simulationen werden die Mädchen mit für sie unbekanntem Feldern konfrontiert.

Die Entwicklung und Erprobung von TASTE ist seit Oktober 2003 abgeschlossen. In Berlin wird TASTE im Rahmen einer EQUAL-Partnerschaft eingesetzt. Bundesweit läuft seit Anfang 2004 der mit der Modellentwicklung verbundene Transfer, der dieses Verfahren auch an Multiplikator/innen weitergibt.

http://www.good-practice.de/infoangebote_beitrag942.php

2.5.2 Assessment-Center zum Berufseinstieg GENIAL

Das andere Assessment-Center: Genderkompetenz im Assessment-Center lernen.

Ebenfalls vom Berliner Verein LIFE e.V. wurde ein Assessment-Verfahren entwickelt, das Frauen, die ein naturwissenschaftliches oder technisches Studium absolviert haben, den Berufseinstieg erleichtert. Jungen Frauen fehlt es meist nicht an der fachlichen Qualifikation sondern am notwendigen Selbstvertrauen, um sich in einer Männerdomäne zu behaupten. Deswegen steht Genderkompetenz auf dem Programm.

Genderkompetenz in einer männlich dominierten Arbeitswelt bedeutet:

Frauen müssen lernen, Konflikte konstruktiv auszutragen, auch wenn Vorgesetzte und Kollegen ausschließlich Männer sind.

GENIAL ist ein Programm, das Soft-Skills vermittelt, wie z.B. kontaktfähig und kreativ zu sein, aber auch eigenverantwortlich die übertragenen Aufgaben zu bewältigen. Teamfähigkeit und Durchsetzungsvermögen werden trainiert, um sie als Kompetenzen in der asymmetrischen Geschlechterverteilung der Arbeitswelt, die die jungen Frauen betreten, anwenden zu können.

http://www.life-online.de/deutsch/home_de.html

<http://www.life-online.de/deutsch/projekt.html>

2.6 Das Leben entwerfen – Beruf und Familie denken

In vielen Berufsorientierungsprogrammen oder Lehrer/innenmaterialien zum Thema Gender ist der eigene Lebensentwurf ein großes Thema. In diesem Kapitel werden weniger Beispiele angeführt, als es dazu gibt, sie finden sich in den anderen Programmprofilen integriert.

2.6.1 Who Takes Care of It? Learning to Balance and Share Everyday Activities

Dieses belgisch-irisch-niederländische Kooperationsprojekt funktioniert mit einem ähnlichen Ansatz wie Wissel, allerdings wird es mit 15 bis 18-jährigen Schüler/innen durchgeführt. Das Projekt soll ein „balanciertes Bewusstsein“ der Jugendlichen fördern: Die Aktivitäten für Mädchen zielen auf eine Diversifizierung der Wahlmöglichkeiten und ökonomische Unabhängigkeit ab, diejenigen für Jungen gehen in Richtung aktive Teilnahme am Familienleben und in häusliche Tätigkeiten.

2.6.2 Thematische Arbeit mit Buben, die am Girls Day in der Schule sind

Für die thematische Arbeit mit Jungen, die am Girls Day in der Schule bleiben, sind Vorschläge erarbeitet worden.

http://www.girls-day.de/girls_day/zielgruppen/schulen/wichtige_infos/und_die_jungen/beispiele_1

Die Landesstelle Mädchenarbeit Sachsen-Anhalt schlägt ein Programm vor, das Berufs- und Zukunftswünsche reflektiert. Der Vorschlag zur Gestaltung des Schultages findet sich im Anhang.
<http://www.landesstellemaedchenarbeitlsa.de/start.htm>

Das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung in Hamburg bietet Handreichungen zur Gestaltung des Girls Days an, auch für Jungen. Erstellt von Bernd Renner, Behörde für Bildung und Sport Hamburg. Weiteres Unterrichtsmaterial ist erhältlich über zsw@li-hamburg.de
http://www.li-hamburg.de/fix/files/doc/handreichung_girlsday_2005%20BBS.pdf

Auch Trainingsmaterial aus Österreich, z.B. der virtuelle geseBo-Koffer (geseBo – geschlechtssensible Berufsorientierung), der i. R. von GENDERNOW entwickelt wurde, setzt auf einen reflektierten Lebensentwurf.

<http://www.gendernow.at/gesebo/go>

Das Trainingsmaterial enthält Sensibilisierungsspiele für Schüler/innen im Alter von 11 bis 14 Jahren zum Thema „geschlechtssensible Berufsorientierung“. Hauptziel ist es, die Schüler/innen für die Geschlechtsunterschiede im Berufsfindungsprozess zu sensibilisieren und sie anzuregen über ihre eigenen Rollen und Rollenvorbilder zu reflektieren. Die Übung „Berufe der Eltern“ regt die Schüler/innen dazu an über ihre Rollenbilder und über den Einfluss dieser Rollenbilder auf ihre eigene Berufswahl nachzudenken.

http://www.gendernow.at/gesebo/go/?/into/unterricht/berufe_der_eltern/

In der Übung „24 Stunden-Uhr“ können sich die Schüler/innen mit ihren Zukunftsvorstellungen und Karriereplänen auseinandersetzen.

http://www.gendernow.at/gesebo/go/?/into/unterricht/24_stunden_uhr/

2.7 Belohnen und anspornen

2.7.1 Wettbewerb für eine technische Erfindung

„GEA – Girls Ecology and Action“ schrieb 1999 einen Wettbewerb aus, indem Mädchen u.a. aufgefordert wurden, etwas zu bauen. „Die originellste ökotechnische Erfindung“ war eine Wettbewerbskategorie. Die Erfindung sollte Energie oder Wasser einsparen, die Vergiftung von Boden, Luft oder Wasser vermindern, Müll vermeiden oder alte Materialien sinnvoll recyceln. Teilnehmen konnten Gruppen von Mädchen, nicht jünger als 12 und nicht älter als 21 Jahre alt.

"Mädchen für ein ökologisches Europa", das gemeinsam von einem italienischen, deutschen und österreichischen Träger (SUNWORK) durchgeführt wurde.

<http://www.life-online.de/deutsch/projekte/gea.html> <http://www.sunwork.at>

2.7.2 Projekt „Soziale Jungs“ – Belohnung: ein Zeugnisvermerk und Anerkennungslohn

„Soziale Jungs“ ist ein Projekt in Frankfurt für Schüler ab 14, insbesondere sind hier Haupt- und Realschüler angesprochen. Verbunden wird dies mit sog. Seniormentorinnen und -mentoren. Am 1. April 2005 startete das Projekt „Soziale Jungs“ im Rahmen des Modellprogramms zur Umsetzung der Empfehlungen der Kommission "Impulse für die Zivilgesellschaft".

Der Dienst bietet den Schülern die Möglichkeit, sich in sozialen Einrichtungen, wie z.B. in Krankenhäusern, der Behinderten- und Altenarbeit oder in Kindertagesstätten zu engagieren und Erfahrungen zu sammeln. Jungen lernen soziale und pädagogische Arbeitsfelder kennen und bekommen Einblick in ein bestimmtes Arbeitsumfeld, das nach wie vor zu den sog. Frauenberufen (Berufe mit weniger als 30% Männeranteil) zählt. Diese Erfahrungen können auch bei der beruflichen Orientierung helfen.

Die persönlichen Erfahrungen des „praktischen“ Engagements, sich einzusetzen und anderen Menschen zu helfen, unterstützt die persönliche Entwicklung der Jugendlichen. Die Schüler lernen Verantwortung übernehmen und ihre eigenen Fähigkeiten und Grenzen kennen.

Organisatorisch wird zur Bekanntmachung des Projektes der „Girls Day“ genutzt. Die Koordinierungsstelle „Soziale Jungs“ vermittelt die Schüler in die Einrichtungen und organisiert deren pädagogische Betreuung. Auch können Jungen selbst Einrichtungen vorschlagen, in denen sie ‚sozial‘ aktiv werden möchten.

Der Dienst für die Jungen ist schulbegleitend und umfasst mindestens 200 Std. (ein Schuljahr). Dies entspricht i.d.R. einem Nachmittag in der Woche. Darin enthalten sind regelmäßige Gruppenangebote wie Fortbildungen, Austausch und Reflektion sowie freizeitpädagogische Angebote. Innerhalb der Schulferien *kann*, muss aber nicht, der Dienst weitergeführt werden.

Die Schüler nehmen einmal im Monat an einem Gruppenseminar teil. Dabei ist offenbar keine gendersensibilisierende Arbeit inbegriffen. Die Schüler erhalten für ihren Dienst eine Aufwandsentschädigung, einen Ausweis und die Erstattung anfallender Fahrtkosten. Die Freiwilligen bekommen ein Teilnahme-Zertifikat und können auf Wunsch ein Zeugnis mit berufsqualifizierenden Merkmalen des Dienstes und einen Vermerk ins Schulzeugnis erhalten.

<http://www.sozialejungs.paritaet.org>

2.8 „Freiraum, Zeit und Spaß“ – Sommercamps und andere Identität - Communities

2.8.1 Internet

www.CC4G.net (UK) – Mädchenclub

Rosa, pink und stylish sieht die Internetseite des Mädchenclubs cc4g aus. Hier wurde ein preisgekröntes Programm erstellt: Mädchen können zu ihrem Lieblingsstar am Computer arbeiten und lernen so z.B. Bildbearbeitung, Soundprogramme u.s.w. Eine Handtasche symbolisiert den Werkzeugkasten und die Botschaft ist

„CC4G is all about making technology fun. We leave all the boring stuff to the boys.“

Computer-Entdecken wird hier zur ausgesprochenen Mädchenbetätigung für ca. 9 bis 13-jährige Mädchen.

<http://www.cc4g.net/>

www.girlsgotech.org

In diesem Format geht es vor allem um Rollenmodelle und Aufklärung bzw. Bewusstmachung, dass Technik auch für Mädchen relevant ist. Das Design der Seite versammelt verschiedene Portraits von Mädchen. Es wird über Berufe informiert, auch Spiele werden angeboten und Rollenmodelle vorgestellt. „Egal wo du wohnst und welche Sprache Du sprichst – Mathematik, Naturwissenschaften und Technologie sind wichtige Teile in deinem täglichen Leben. Schau dich um und du wirst feststellen, dass Naturwissenschaft und Technik überall sind.“

Die Träger dieser Seite ist die amerikanische Organisation Girl Scouts.

<http://www.girlscouts.org/> <http://www.girlsgotech.org/>

Community und Aktion: www.grrltech.nu - Schweden und www

Grrl Tech ist eine (2002 gegründete) Initiative, die in Schweden (Växjö) beheimatet ist, ihren Hauptsitz aber im Internet hat. Auf einer Homepage und mit einem Verein für Mädchen und junge Frauen zwischen 13 und 25 Jahren. Ziel ist es, Mädchen auszubilden, zu inspirieren und mit diesem Forum einen ‚Privatraum in einer von Männern dominierten technischen Welt‘ zu schaffen.

Die Eigeninitiative von Mädchen wird betont. Erste Informationen sind in verschiedenen Sprachen zugänglich, dann wird es schwierig für Nicht-Schwedisch-Sprecher/innen.

Konkrete Aktivitäten waren in den letzten Jahren Vorlesungen, Studienreisen, Wettbewerbe. Das Angebot ist sehr umfassend, das Netzwerk bietet auch konkrete Hilfe für einzelne Mädchen an, die ihre Idee umsetzen möchten. Freundschaft, Spaß, Experimentieren, Lernen und die Ermutigung Geschlechtmuster zu durchbrechen sind die Leitlinien von Grrl Tech.

Das Netzwerk bietet Austausch und die Möglichkeit Gleichgesinnte zu treffen. Dabei können z.B. die Erfahrungswelten einer 23-jährigen und einer 14-jährigen aufeinander treffen – Role-Models inclusive. In der Selbstbeschreibung vermittelt das Projekt große Offenheit und Aufforderung zum Eigenengagement. Im November 2002 betrug die Mitgliedzahl 215 Frauen und Mädchen.

<http://www.grrltech.nu/html/index.php>

2.8.2 Nachmittags und nur für Mädchen

Technika 10 Niederlande – Technik-Club

Technika 10 ist ein Verein, der verschiedene Technik Clubs für Mädchen über das Land verteilt führt. Kurse dauern z.B. 8 Wochen. Wenn das Mädchen in seiner Nähe keinen Kurs findet, wird es auf der Web-Side aufgefordert, doch mit seiner Mutter zusammen einen neuen Kurs zu gründen. Bereits 1986 gegründet - war zunächst der Arbeitsschwerpunkt Elektrizität und Holzverarbeitung, inzwischen ist ein großer Teil Arbeit mit Computern oder auch Sonnenenergie. Alle Kurse werden von Frauen durchgeführt – ein Fortbildungsmodul für Erwachsene gibt es auch. Es werden Workshops für Lehrer/innen angeboten, Trainingsmaterial (z.B. eine Bastelanleitung für eine Alarmanlage) kann kostenlos im Internet heruntergeladen werden. Technika10 berichtet außerdem von Ablegern in Deutschland, Belgien und Süd-Afrika. www.technika10.nl.

Ein Belgischer Technikclub ist in Technopolis einem Technik-Freizeit-Park (Mechelen) integriert. Hier werden Mädchen von 10 bis 12 Jahren von Handwerkerinnen in Holz-, Metall- und Elektrikarbeit angeleitet. <http://www.ilovetechnologie.be/technica.htm>

2.8.3 Sommercamps für Mädchen

Zukünftige Unternehmerinnen und Führungskräfte

Camp \$tart-Up

Dieses zweiwöchige Camp, das an mehreren Orten in den USA durchgeführt wird, bietet Teenagerinnen einen Einstieg in die Vorstellung, ein eigenes Unternehmen oder Geschäft zu starten.

In dem Camp wird auf Freundschaft und Spaß Wert gelegt. Mädchen soll die Idee nahe gebracht werden, dass es möglich, aufregend und herausfordernd ist, sich selbständig zu machen.

Das Programm des Camps basiert auf der Annahme, dass Interessen und Ideen die Grundsteine sind, auf denen sich Mädchen eine ökonomisch unabhängige Zukunft aufbauen können. Gelernt werden auch ‚Leadership Skills‘.

Es gibt in den USA eine Reihe weiterer Camps, die Mädchen in ‚Leading Skills‘ unterrichten und die Frauen von morgen auf gesellschaftlich verantwortliche Aufgaben vorbereiten.

<http://www.independentmeans.com/imi/dollardiva/camp/index.php>

Sommerecamps mit Mathe und Naturwissenschaften

Spectacles – Wesleyan College - Macon

Zwei je zweiwöchige Camps für Mädchen unter bzw. über 12 Jahren haben das Ziel, Mädchen zu ermutigen Mathe und Naturwissenschaften aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten. Die Camps, für die es einige Stipendienplätze gibt, werden in Zusammenarbeit mit dem US Department of Energy und dem Oak Ridge National Laboratory durchgeführt.

<http://www.wesleyancollege.edu/community/spectacles/>

Sciencescape - Cottey College – Nevada

Eine Woche lang findet das Sommercamp für Mädchen des 6. und 7. „grade“, die Biologie, Chemie, Informatik, Logik und Mathe studieren werden, statt. Besondere Wert wird in diesem Camp auch auf Freundschaft, Selbstachtung (self-esteem) und auf positive Rollenmodelle gelegt.

http://www.homeschoolfriendlycolleges.com/missouri/cottey/cottey_college.htm

Summer-Institute for Girls in Mathematics, Science and Leadership

Mit diesem 14-tägigen Camp sollen Mädchen, die bereits Führungsaufgaben übernommen, oder sich durch Engagement ausgezeichnet haben, ermutigt werden, ihren Ausbildungsweg in Mathematik oder in den Naturwissenschaften einzuschlagen. 70 Mädchen haben Gelegenheit an herausfordernden Kursen und innovativen Experimenten teilzunehmen und ihre Ideen mit anderen Mädchen zu teilen. Für die teilnehmenden Mädchen entstehen keine Kosten. Das Programm hat kompetitiven Charakter, das Leistungselement wird betont. Veranstaltet wird dieses von der Mississippi School for Mathematics and Science und von der Mississippi Frauenuniversität.

<http://www.msms.k12.ms.us/> <http://www.muw.edu/>

'Modern Science and Human Values' – Naturwissenschaften und Ethik

Am Randolph-Macon Woman's College in Lynchburg findet in diesem Jahr ein vierwöchiger Kurs für Junior- und Senior-Highschoolmädchen statt. Technische Entwicklungen und ihre ethischen Fragen werden diskutiert und bearbeitet, wie z.B. Klonen, künstliche Befruchtung u.ä.

<http://www.rmwc.edu/>

Summer Ecology Program – Chatham College - Pittsburgh

Vor allem unter fachlichen Gesichtspunkten, dennoch in einer geschlechtshomogenen Gruppe, finden die Sommer-Geologie-Programme des Chatham College in Pittsburgh statt. Hier treffen sich Highschool-Mädchen um zwei Wochen in Klassenraum und in der Feldarbeit ihr Studium in Geologie zu vertiefen.

<http://www.chatham.edu/index1.cfm>

Evaluiertes Sommercamp – Rosie's Girls – Effekte messen

Das Rosie's Girls: Evaluations Project wurde 2000 entwickelt. Das dreiwöchige Camp ist konzipiert um Selbstachtung, Ausdauer und Führungsfähigkeiten zu trainieren.

Ziele sind: den Mädchen die Einsicht zu geben, dass sie Berufsmöglichkeiten in den nicht-traditionellen Feldern haben, und die Fähigkeiten der Mädchen in Mathe und Naturwissenschaften durch konkrete Anwendungsübungen zu erhöhen. Das Programm kann von anderen Organisationen übernommen werden. Zusätzlich werden Materialien angeboten, die den Erfolg des Camps messbar machen (Erhöhung des Wissens und Änderung der Einstellungen der Mädchen).

www.wcwoonline.org/rosiesgirls/index.html

Technik- Sommercamp für Schülerinnen der Klassen 7 bis 10: TU-Ilmenau - Deutschland

In einem viertägigen Ferienangebot an der TU Ilmenau erleben die Schülerinnen „Ferienspaß mit Technik, Aktion und Abenteuer“. Dort wird experimentiert und erklärt, wie Sand die Straßenbahn bremst oder es werden ‚Kunstwerke im Mondlicht‘ erschaffen. Veranstalter ist die Thüringer Koordinierungsstelle für Naturwissenschaft und Technik für Schülerinnen, Studentinnen und Absolventinnen.

http://www.tu-ilmenau.de/uni/index.php?id=3&backPID=2&tt_news=136

Sommeruniversität für Schülerinnen der Klassen 10 bis 13: TU-Ilmenau - Deutschland

Unter dem Motto „Studentin für eine Woche“ veranstaltet die Technische Universität Ilmenau in den Sommerferien ein Schnupperstudium für Schülerinnen der Klassen 10 bis 13. Die Teilnehmerinnen

erhalten so einen Einblick in die naturwissenschaftlichen und technischen Studiengänge, besuchen Vorlesungen, Praktika und die Labors und werden durch ein Tutorenteam betreut. Hierzu werden Stipendien vergeben von www.Lizzynet.de

Technik – internationale Begegnung - Umwelt

Das Umwelt Sommerprogramm wurde von GEA, Verein LIFE e.V. sowie SUNWORK aus Österreich und einem italienischen Träger veranstaltet. Rund 100 Mädchen und junge Frauen im Alter zwischen 10 und 20 Jahren aus allen Teilen der Bundesrepublik, aus Österreich und Italien hatten sich zum großen Umwelt-Aktionssommer eingefunden. Im Gepäck die unterschiedlichsten Produkte, die sie vorher in den Mädchentreffs und Schulen im Rahmen des Projekts "Mädchen für ein ökologisches Europa" produziert hatten: Solarobjekte aller Art, Video-Filme, Theater-Stücke und Fotoausstellungen über Umweltaktionen.

Das einwöchige Meeting gab den Mädchen nicht nur die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, unterschiedliche Kulturen kennen zulernen, gemeinsam Ausflüge zu machen und über all das zu reden, was Mädchen und junge Frauen bewegt. Sie waren vor allem gekommen, um in Workshops und Schnupperkursen sich mit Ökotechnik und anderen Umweltthemen zu beschäftigen.

<http://www.sunwork.at>

2.8.4 Computercamps aus der Wirtschaft

IBM-Excite Camps

IBM zeigt Mädchen, wie Technologien die Gesellschaften in aller Welt transformieren, ermutigt junge Mädchen, sich ihren Platz unter den zukünftigen Innovatoren in Wissenschaft, Mathematik und Ingenieurstechnik zu erobern und bietet dazu so genannte EXITE-Camps an (EXITE = "Exploring Interests in Technology and Engineering").

Seit Beginn des Programms im Jahr 1999 haben mehr als 4.000 Mädchen an EXITE-Camps in aller Welt teilgenommen und - nach ihren ersten Erfahrungen mit Technologien - gaben etwa 85% der Teilnehmerinnen an, sie würden später einmal ein technisches oder technologieorientiertes Studium anstreben.

Zwischen Mai und Oktober 2005 werden mehr als 1.500 Mädchen im Alter von 11 bis 13 Jahren an einem der insgesamt 48 von IBM gesponsorten EXITE-Camps in den USA, Kanada, Lateinamerika, Europa und dem asiatisch-pazifischen Raum teilnehmen.

<http://www-03.ibm.com/industries/education/doc/content/news/pressrelease/1306315110.html>

<http://www.idee-it.de/content/view/full/6579>

Siemens "Technik-Abenteuer-Camp" (TAC)

Erlebnisorientiert geht es bei Siemens zu. Fünf Tage lang werden junge Frauen „mit Mumm“ eingeladen, die Männerdomänen zu erstürmen. Freeclimbing, Segelfliegen. Elektrotechnik und Multimedia. Angesprochen sind junge Frauen von 16 bis 20 Jahren. Die Teilnahme ist kostenlos und bei mehr Bewerbungen als Plätzen entscheidet das Los. Siemens versteht TAC als Motivationsprogramm für ein technisches Studium, denn auch in diesen Berufen geht es um Teamgeist u.a.

http://w3.siemens.de/knowledge-zone/de/pages/aktionen/technik_abenteuer_camp/info.php

2.9 Mentoring und Role-Models Programme

2.9.1 WITS Role Model-Projekt Irland

WITS ist eine irische Organisation zur aktiven Förderung von Frauen in den Naturwissenschaften. Die Mitglieder kommen aus verschiedenen Naturwissenschaften, sind Ingenieurinnen, Computerexpertinnen, Journalistinnen, Lehrerinnen verschiedenen Alters und mit unterschiedlicher akademischer Qualifikation. WITS entwickelte ein ad hoc Role Model-Project, das an mehreren ‚Offenen Tagen‘ an verschiedenen Schulen (third level Colleges) durchgeführt wurde. Die Hauptaktion bestand darin, dass zwischen den Schülerinnen und den im 'untypischen Bereich' berufstätigen Frauen Gespräche entstanden. Die Mädchen sollten etwas über Karrieren in Naturwissenschaften, IT und anderen „Männerbereichen“ erfahren. Außerdem sollten sie schlicht und einfach ein weibliches Gesicht zu sehen bekommen i. Z. mit den Berufen, die traditionell männlich besetzt sind. In Fragerunden hatten die Schülerinnen Gelegenheit über die Qualifikationen und die Biografie zu fragen, außerdem konnte informell während des Mittagessens das Gespräch mit den Role Models gesucht werden. Da der Zuspruch und die Nachfrage der Role Model-Days die Kapazitäten von WITS überstiegen, beschloss man eine zweite Phase zu entwickeln:

<http://www.witsireland.com/rolemodelproject.html>

Es wurde ein Role Model-Day-Paket entwickelt. Dieses Paket soll Handreichungen bieten für Colleges, die ihren eigenen Role Model-Tag veranstalten wollen. Beschreibungen und Tipps zur Planung, Formulare, Broschüren, Briefvordrucke und Literatur (auf CD und gedruckt) sind der Inhalt des Pakets. Zusätzlich unterstützt die Organisation noch bei der Durchführung der Role Model-Days.

Die direkte Adressierung der Mädchen wurde nicht außer Acht gelassen. Eine Role Model-CD-ROM ist das Medium. In dem Role Model Booklet hat das WITS Team 40 Vorbildfrauen identifiziert - quer

durch die Berufe Ingenieurin, Naturwissenschaftlerin bzw. die Bereiche Technologie und IT. Diese CD-ROMS werden zusammen mit Postern auf dem Wege über die Lehrer/innen verteilt.

Eine wissenschaftliche Auswertung mittels Fallstudien erfolgte ebenfalls:

“The role model concept is viewed very favourably by women in the sector. Often recalling their own experiences, they argue that young women should at least have the option of considering a career in science and technology, and without feeling that their femininity might be threatened. WITS have developed the concept so that many of the anxieties and concerns that young girls may feel, are openly addressed.” ...

2.9.2 Let's Talk Mentoring online

Für Schulmädchen aus der Region West Yorkshire und Humberside in Großbritannien gibt es ein Online-Mentoring. Unter <http://www.letstalkset.org.uk/> finden Mädchen „a Careers Resource for Girls in Science, Engineering, Technology and Construction.“

Das Selbstverständnis dieses Angebots ist in den folgenden Definitionen ausgedrückt:

Mentoring ist

- Unterstützung anbieten, um Leuten zu helfen ihr Potential zu Maximieren und die Person zu werden, die sie sein wollen.

Eine Mentorin ist jemand, die

- ermutigt und unterstützt
- Ratschläge gibt
- der die eigene Erfahrung nutzt , um dir zu helfen
-
- ein Rollenmodell, eine die zeigt, wo es langgeht

Ein Mentee ist jemand, die

- es mag, herausgefordert zu werden
- gewillt ist, zu lernen
- Ratschläge bekommt und damit etwas macht
- ...
- die Verantwortung für den Lernprozess übernimmt

Die Mentorinnen kommen aus Firmen, Geschäften und Universitäten aus der Region.

Im „Discussion Board“ können Mädchen jene Frauen, die in verschiedenen naturwissenschaftlichen bzw. technischen Berufen arbeiten oder studieren, über die Berufsfelder oder Studienverläufe befragen.

In Zusammenarbeit mit Lehrer/innen können dann Mädchen einige Role Models zum Gespräch an ihre Schule holen.

2.9.3 Studentin – Schülerin / Schülerin - Schülerin

Das Ada-Lovelace-Mentoring ist benannt nach der ersten Programmiererin von Rechenmaschinen (1815 – 1852) und wird seit 1997 als Methode des Bildungserwerbs in Deutschland angewendet. Durch den großen Zuspruch und als organisatorische Plattform wurde dazu 2001 der Verein gegründet. Inzwischen ist fast jede technische Universität in dieses Programm involviert.

Neuhäuser-Metternich, Projektorganisatorin, beschreibt als Gründe für die Unterrepräsentanz von Frauen in Technik und Naturwissenschaften u.a. folgende Punkte:

- Es gibt zu wenige Vorbilder bzw. bleiben sie unsichtbar
- Image: Das Leitbild von Technik ist gekennzeichnet von Abstraktheit, Verantwortungslosigkeit und Konkurrenzdenken (höher, schneller, weiter) und korrespondiert somit nicht mit den Interessen vieler Mädchen, an einem Beruf, in dem Kommunikation mit und Hilfe für andere Menschen zentrale Inhalte sind
- Work-Life-Balance: in der Wahrnehmung von Mädchen sind technisch-naturwissenschaftliche Arbeitsfelder oft mit männlichen Lebensentwürfen verknüpft, die eine Ausblendung von Familien- und Erziehungsaufgaben beinhaltet.
- Entmutigung: Eine Physikerin als Traumfrau gehört noch nicht zu den gewohnten Stereotypen. Mädchen, die sich für Technik interessieren, werden im Elternhaus, Kindergarten, Schule, Berufsberatung und von Gleichaltrigen entmutigt, ihr Interesse auszubauen.
- Selbstwertgefühl: Mädchen erhalten zu wenig Gelegenheit, eigene positive Erfahrungen im Umgang mit naturwissenschaftlichem Experimentieren zu machen, um daraus ein positives Selbstwertgefühl entwickeln zu können.

Es sollen Mädchen für Technik und Naturwissenschaften gewonnen werden. Das Mentoring-Programm <http://www.adaweb.de/> setzt dabei auf eine flache Hierarchie zwischen Mentorin und Mentee und eine Selbstselektion nach Interesse.

- Ø Studentinnen und Auszubildende technischer Berufe werden als Mentorinnen gewonnen, erhalten eine Schulung in Kommunikation und Moderationsmethoden und führen regelmäßige Treffen durch.
- Ø sie informieren kleine Gruppen von Schülerinnen über die Studiengänge und erzählen auch über die eigene Biografie, die oftmals gekennzeichnet ist durch die Überwindung von Phasen der Unsicherheit und Entmutigung
- Ø Mentorinnen besuchen Schulen und führen Betriebsbesichtigungen durch.

- ∅ der Mentorin kommt kein hohes Maß an Autorität zu, sie ist gekennzeichnet durch ihren Erfahrungsvorsprung der gewählten Ausbildung. So wirkt sie auf gewisse Weise als attraktive junge Frau und wird als Modell wahrgenommen
- ∅ die soziale Distanz wird gering gehalten, und die Rolle einer Studentin /Auszubildenden in einem naturwissenschaftlich-technischen Bereich wird zu einer realistischen Option.
- ∅ es findet keine Auswahl von Schülerinnen statt. Bei Interesse wird der Kontakt zur Mentorin gehalten → Verfahren der Selbstselektion

Schülerin – Schülerin

Besonders herauszuheben sind die Aktivitäten, die noch jüngere Schülerinnen ansprechen. Zurzeit erfolgt der Aufbau des Ada-Lovelace-Mentoring an Schulen.

Schülerinnen können selbst Mentorin werden, in dem sie mit Sachkundelehrkräften in der Grundschule Experimente durchführen

- ∅ Ältere Schülerinnen werden als Mentorinnen ausgebildet. Erfahrungsgemäß erwerben die Schülerinnen die Fertigkeiten z.B. einer IT-Expertin in wenigen Trainingsstunden (und durch den Kontakt zu den Mentorinnen an Hochschulen). Die Mentorinnen fungieren an ihren Schulen z.B. als IT-Expertinnen und Ansprechpartnerinnen für ihre Mitschülerinnen
- ∅ die Mentorinnen gewinnen soziale Fertigkeiten, sie fungieren als erlebbare Rollenmodelle für die Jüngeren und können an Selbstwert gewinnen.

<http://www.adaweb.de/>

2.9.4 Mellow Multiplier – Das Projekt „TAKE TWO“

Ausgehend vom Niederländischen Träger VHTO wird ein Mentoring-Programm durchgeführt, das Ausbildungsinstitutionen und Unternehmen verbindet. Junge Frauen, die bereits eine Berufsentscheidung getroffen haben, bekommen von älteren Frauen Unterstützung. Dieses Projekt wird in Griechenland, Spanien, Finnland, Niederlanden und Deutschland durchgeführt.

Das Mentoring-Projekt „TAKE TWO“ - Kompetenzentwicklung & Mentoring für Azubis, das vom Berliner Bildungsträger LIFE e.V. organisiert wird, begann am 21. Juni 2004 mit einer Auftaktveranstaltung, bei der die Mentees zum ersten Mal ihre Mentorinnen kennengelernt haben und aus der 11 Paare entstanden. Mentorin wie Mentee kommen aus einem handwerklichen, technischen oder informationstechnischen Berufsfeld und wurden von LIFE e.V. so gut wie möglich füreinander ausgesucht.

Das Projekt dauerte von Juni 2004 bis Januar 2005. In dieser Zeit sollten sich Mentorin und Mentee mindestens sechsmal treffen und zusätzlich per Email oder Telefon in Kontakt bleiben. Ziel war es, dass

die Mentorin ihre Erfahrungen aus dem Berufsleben weitergibt. Von ihr konnte man sich Tipps für die berufliche Zukunft holen und vor allem konnte sie bei Konflikten oder Problemen mit den überwiegend männlichen Kollegen weiterhelfen. Das Projekt „TAKE TWO“ fand im Rahmen der Berliner EU-Entwicklungspartnerschaft „Gendermainstreaming in der Informationsgesellschaft“ statt.
<http://www.vhto.nl/en-index.html>

2.10 Interessensfelder verknüpfen

2.10.1 Umweltinteresse und Technik verknüpfen

Die Mädchenwerkstatt von Life e.V. in Berlin bietet Kurse für Mädchen und Multiplikatorinnen im Bereich Ökotechnik und Naturwissenschaft an. Die Kurse finden nachmittags oder in der Schule statt. Die kreative Beschäftigung mit Strom und Energiesparen, Müllvermeidung und Recycling, mit Chemie, Wohngiften und Naturfarben, Stadtökologie und Verkehr bietet den Mädchen einen Zugang und macht Spaß. Es stärkt ihr Selbstvertrauen, fördert gesellschaftliches Engagement und eröffnet den Mädchen die Möglichkeit, ihre Interessen im naturwissenschaftlichen und technischen Bereich zu entdecken und zu festigen - eventuell auch als berufliche Perspektive.

Kursthemen: z.B.: Anwendung der Solarenergie

Ex und Hopp -Bauen mit Wegwerfmaterialien

Energiesparen

Arbeiten mit Naturfarben

Chemie im Alltag

Ökologische Geburtstagsparty

<http://www.life-online.de/deutsch/projekt.html>

2.10.2 Physics and Dance

Als Fortbildung für Tanzlehrerinnen ist das Programm aus den USA angelegt, in der es um den natürlichen Zusammenhang von Tanz und physikalischen Phänomenen geht. Ein Ballett-Kurs beleuchtet dann im Experiment mit dem eigenen Körper die physikalischen Phänomene, z.B. weshalb in einer Arabesque das Bein hinunterfällt, oder wie die optische Täuschung des Schwebens im Grand Jeté gesteigert werden kann. Ein innovativer Ansatz, einen typischen Mädchensport mit Einblick in naturwissenschaftliches Interesse zu verknüpfen, der es verdient, die Runde zu machen!

http://web.hep.uiuc.edu/home/g-gollin/dance/dance_physics.html

3 Literatur und Internetadressen

Internetadressen:

<http://lernwelt.workshop-zukunft.de/uploads/>
http://w3.siemens.de/knowledge-zone/de/pages/aktionen/technik_abenteuer_camp/info.php
<http://w3.siemens.de/yolante/>
http://www.16plus.ch/home/hom_ziel.html
<http://www.aachener-boys-day.org>
<http://www.cc4g.net>
<http://www.chancen-schaffen.de/links/berufsbildung.htm>
<http://www.double-step.de/>
<http://www.equal-it-y.com>
<http://www.fh-wolfenbuettel.de/pr/MCC04/index.html>
<http://www.frauenpraktikum.de/>
<http://www.frauen-technik-impulse.de>
<http://www.fujogi.de/>
<http://www.gendernow.at>
<http://www.girls-day.de>
<http://www.girls-crack-it.org> www.pro-ict.org
<http://www.girls-go-job.de/>
<http://www.girlsgotech.org>
<http://www.girlswithit.det.qld.gov.au>
<http://www.hallo-fritzi.de>
<http://www.ideo.it.de>
<http://www.joblab.de>
<http://www.letstalkset.org.uk/> <http://www.letstwest.bradfordcollege.ac.uk>
<http://www.life-online.de/deutsch/projekt.html>
<http://www.lizzynet.de>
<http://www.maedchen-technik-tag.de>
<http://www.pro-ict.org>
<http://www.schwimmen-im-netz.de>
<http://www.sozialejungs.paritaet.org>
<http://www.stud.tu-ilmenau.de/~thueko01/neu/>
<http://www.technika10.nl>
<http://www.technik-ist-cool.de>
<http://www.tutorinnen.de/>
<http://www.vhto.nl/en-index.html>
<http://www.wcwoonline.org/rosiesgirls/index.html>
<http://www.zsw.der> -> boys day

Empfehlungen zu Lehrer/innenmaterialien / Plattformen / Mädchen und Technik-Seiten:

- Ø <http://www.vhto.nl> à Plattform mit vielen Projekten NL
- Ø <http://www.girlsday.de> -> siehe „LehrerInnen“ > „Downloadcenter“
- Ø <http://www.lbs.hh.schule.de> à Hamburger Bildungsserver à siehe „Berufsorientierung“ à zahlreiches Unterrichtsmaterial zum Downloaden
- Ø <http://www.lehrplan.lernnetz.de/html/veroeffentlichung-en/gleichstellung/gleichstellung.pdf>
Vorschläge zur Gestaltung einzelner Unterrichtsfächer zum Thema Geschlechtergleichstellung
- Ø <http://www.frauen-technik-impulse.de> à Plattform
- Ø <http://www.learn-line.nrw.de/angebote>
- Ø <http://www.set4women.gov.uk> à Plattform Frauen und Technik UK

- Ø <http://www2.edc.org> à Onlinekurs
- Ø <http://www.grrltech.nu> à Mädchenseiten
- Ø <http://cc4g.net> à Mädchenseiten

Literatur:

- Boldt, Uli. Ich bin froh, dass ich ein Junge bin. Materialien zur Jungenarbeit in der Schule. Schneider-Verlag, 2001
- Drogand-Strud, Michael (2000): Lebensplanung & Geschlecht = Berufsorientierung. In: Ev. Akademie Bad Boll. Betrifft: Jungen. Zukunftsform Jugend 2000 3/ 98
- Drogand-Strud, Michael. Identitätsfindung – Sozial-Kompetenz – Jungen zwischen Beruf und Haushalt. In: Bonder u.a. (Hg.) Handbuch Bd. 2 Hauptschulbildungsgang. Klinkhardt-Verlag, 1999
- Frauen geben Technik neue Impulse e.V. (Hg.)(2003): Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag. Zusammenfassung der Ergebnisse der Evaluation. <http://www.girlsday.de/service/index.php>
- GEW (Hg.): GEW-Gender-Report. Daten zur Entwicklung in Bildung und Wissenschaft. [http://gew.de/netkey_projekte/netzwerke/frauenpolitik/file_uploads\(gew-gender-report2003.pdf](http://gew.de/netkey_projekte/netzwerke/frauenpolitik/file_uploads(gew-gender-report2003.pdf)
- Hannover, Bettina / Kessels, Ursula (2003): Self-to-prototype matching as a strategy for making academic choices. Why high school students do not like math and science.
- Hoffmann, L. (2002). Promoting girls' interest and achievement in physics classes for beginners. in Learning and Instruction, 12, 447-465.
- Jansen-Schulz, Bettina (2001): Computereferfahrung und Computernutzung von Mädchen und Jungen in Grund und Förderschulen. Ergebnisse einer Befragung im Rahmen des Hamburger BLK-Modellversuchs „Schwimmen lernen im Netz – Neue Medien als Zugang zu Schrift und (Schul-)Kultur www.schwimmenlernenimnetz.de
- Jansen-Schulz, Bettina: „15 Prinzipien geschlechterbewussten Unterrichts mit Neuen Medien (in der Grundschule)“ www.transferconsult.de
- Kalle Juuti u. a. (2004): „Die Qual der Wahl: Wie interessant ist Physik“. Tagungsbeitrag zur transnationalen Konferenz „Gender Mainstreaming und Gleichstellung im Schule und Unternehmen. Forschung –Praxis – Politikgestaltung“ Mai 2004 – Graz www.girls-crack-it.org
- Koch-Priewe, Barbara. (Hg.) (2002): Schulprogramme zur Mädchen- und Jungenförderung. Die geschlechterbewusste Schule. Beltz Verlag.
- Köhl, Eva (2004): Nach Neigungen, Fähigkeiten und Potentialen entscheiden – nicht nach Geschlecht. In Switchboard April (Mai 2004 Nr. 163, 30
- Köhl, Eva (2005): Der Aachener Boys Day – alternative Berufsbilder für Schüler. In: <http://learn-line.nrw.de/angebote/gendermainstreaming>
- Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (2001): Schule, Geschlecht, berufliche Zukunft – geschlechterbewusste Pädagogik als Grundstein für chancengerechte Lebenswegplanung und Berufsorientierung. Magdeburg.
- MacKeogh, Carol (2003): Women in Technology an Science Role Model Project. Sigis Datenbank IST-2000-26329 : D03
- Ministerium für Schule, Jugend und Kinder NRW. (Hg) (2005): Reader. Schule im Gendermainstream. Denkanstöße – Erfahrungen –Perspektiven. Soest. online : Landesinstitut für Lehrerbildung unter www.learn-line.nrw.de/angebote/gendermainstreaming/reader
- Mshra, A. et. al (1999):Promoting Equal Access of Girls/Women to Technical and Vocations Education. Bhopal. www.unevoc.de/congress/pdf/ref-ind-e.pdf
- Neuhäuser-Metternich, Sylvia (2003): Ada-Lovelace-Mentoring – Ein Netzwerk zur Förderung von Mädchen und Frauen in Naturwissenschaft und Technik. in: Institut für Soziale Arbeit (Hg): betrifft Mädchen – Fachzeitschrift für Mädchenarbeit 2/03. Weinheim: Beltz.
- Rost, D. H. & Pruisken, C. (2000): Vereint schwach? Getrennt stark? Mädchen und Koedukation. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 14, 177-193.
- Studienseminar Duisburg (Hg.) (2003): Seminararbeit und Schule gestalten. Professioneller Umgang mit Geschlechterrollen.
- Ziegler, A., Brome, P., & Heller, K. A. (1998): Pygmalion im Mädchenkopf. Erwartungs- und Erfahrungseffekte koedukativen vs. geschlechtshomogenen Physikanfangsunterrichts. Psychologie in Erziehung und Unterricht, 45, 2-18.

4 Anhang: Trainingsmaterialen

- Auszug aus den Handreichungen zum Girls Day der Behörde für Bildung und Sport – Hamburg (Deutschland)
- Textauszug: Best Practice Broschüre (UK) „Action for Change“ der Equal Opportunities Commission /UK / <http://www.eoc.org.uk>
- Stundenmaterial (Österreich) zur Gendersensibilisierung von gendernow im Format der Datenbank PRO::ICT
- Lehrmaterial (USA): EQUITY TEACHER RESOURCE GUIDE / Western Massachusetts Gender Equity Center <http://www.genderequity.org/WWW/2003/book/lesson13.html>
- Online-Angebot (UK) - LETSTALKSET.org.uk – Online Mentoring Forum – Zusatzmaterial Entscheidungshilfe



Behörde für Bildung und Sport

Handreichung zur unterrichtlichen Vor- und Nachbereitung sowie zur Durchführung des Girls' Days

1. Einleitung

Berufsorientierung ist ein besonderer Bildungsauftrag, um an allgemein bildenden Schulen in altersgemäßer Form Schülerinnen und Schüler an die Arbeits- und Berufswelt heranzuführen und ihnen Unterstützung für die Planung und Gestaltung des Übergangs zu bieten. Bei der individuellen Berufsorientierung geht es um mehr als nur die Wahl des Berufsweges. Zahlreiche Faktoren beeinflussen Mädchen und Jungen in ihren Vorstellungen der eigenen Lebens- und Berufsperspektiven. Neben dem sozialen Umfeld wirken vor allem die Selbsteinschätzung der persönlichen Stärken, Vorlieben und Interessen sowie die realen Chancen des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes auf die Verwirklichung von Berufs- und Studienwünschen ein. Berufsorientierung erfolgt vor einem immer schnelleren Wandel in der Arbeitswelt. Anforderungsprofile verschieben sich und Standardbiografien werden zur Ausnahme. Dabei hat das Geschlecht einen nicht unwesentlichen Einfluss auf die Berufs- und Lebensplanung.

Im Berufs- und Studienfachwahlverhalten zeigen Mädchen und Jungen ein geschlechtsspezifisch eingeschränktes Spektrum. Jeweils 50 Prozent konzentrieren sich auf etwa zehn typisch "weibliche" bzw. "männlich" dominierte Berufsfelder, Mädchen noch ausgeprägter als Jungen. Die Ursache liegt häufig in den Werthaltungen des sozialen Umfeldes des Jugendlichen begründet. Für junge Frauen haben soziale Orientierung (für andere Menschen da zu sein, mit Menschen umgehen) einen wesentlich höheren Stellenwert als für ihre männlichen Altersgenossen, die eher zu sachbezogenen Arbeitsorientierungen neigen: mit moderner Technik umgehen, etwas selbst herstellen. Darüber hinaus sehen sich junge Männer häufiger in der traditionellen Rolle des künftigen Ernährers: die Existenzgrundlage für mich bzw. meine Familie zu sichern. Auch ansonsten herrscht bei ihnen im Vergleich zu den jungen Frauen eine eher instrumentelle Orientierung vor: Karriere machen, viel Geld verdienen, viel Zeit für andere Dinge haben werden von ihnen sehr viel häufiger als von weiblichen Jugendlichen genannt.

Für Mädchen können neue Einblicke und Informationen über "frauenuntypische" Berufe neue Perspektiven eröffnen. Für Jungen erfordert die Veränderung tradierter Männlichkeitsbilder und die veränderten weiblichen Lebensentwürfe eine Auseinandersetzung mit einem neuen Rollenbild.

Vor diesem Hintergrund ist es daher notwendig, dass der Girls' Day sowohl für Mädchen als auch für die Jungen ein außergewöhnlicher Schultag wird. Sowohl im Unterricht als auch auf

außerschulischen Veranstaltungen können sich die Jungen intensiv mit persönlichen Berufs- und Lebenszielen auseinandersetzen. Die folgenden Hinweise sind als Angebote zur Unterstützung der Vor- und Nachbereitung und die Aktivitäten am Girls' Day selbst gedacht.

2. Empfehlungen zur Durchführung des Girls' Day

2.1. Inhaltlicher Anlass

Im Rahmen der Berufsorientierung sollen die Aktivitäten zum Girls' Day für die Schulen ein Baustein sein, geschlechtsspezifische Aspekte zu entwickeln und zu erproben – sowohl für Mädchen als auch für Jungen. Ziel dabei ist, dass Mädchen und Jungen bei der Berufswegplanung ihre Fähigkeiten ausschöpfen und nicht hinter den Möglichkeiten, die eine breite Berufspalette bietet, zurückfallen. Mädchen neigen dazu, sich auf wenige, oft schlecht bezahlte Berufsfelder zu konzentrieren. Daher sollten besonders sie am Girls' Day die Gelegenheit nutzen, sog. „frauenuntypische“ Berufe im IT-, im technischen und handwerklichen Bereich kennen zu lernen. Jungen sollten sich an diesem Tag für sog. „männeruntypische“ Berufe in sozialen, erzieherischen und pflegerischen Bereichen interessieren. Nach neuesten Untersuchungen haben Jungen weniger Probleme, in „frauentypische“ Berufe einzusteigen, wenn diese wirtschaftlich attraktiv und sozial anerkannt sind. Der Rahmen für die Berufswahl an diesem Tag sollte nicht zu eng gehalten werden.

2.2. Aktivitäten am Girls' Day

Für die **Aktivitäten der Mädchen** an diesem Tag sollte folgendes gelten:

- . • Das Mädchen begleitet eine erwachsene Person an dessen Arbeitsplatz.
- . • Oder das Mädchen sucht sich eine Firma oder Institution in einem „frauenuntypischen“ Berufsfeld, im technischen, handwerklichen oder IT Bereich aus.
- . • Mädchen sollten am Girls' Day nicht in „typischen Frauenberufen“ hospitieren.
- . • Die Schulen entscheiden über die Klassenstufen. Der Rahmen sind die Klassenstufen 5-10.

Für die **Aktivitäten der Jungen** an diesem Tag sollte folgendes gelten:

- . • Der Junge begleitet seine Mutter an deren Arbeitsplatz.
- . • Oder der Junge sucht sich eine Firma oder eine Institution in einem „männeruntypischen“ Berufsfeld in sozialen, erzieherischen oder pflegerischen Berufen oder auch im Kulturbereich aus.
- . • Nicht akzeptiert werden sollten für Jungen Hospitationen in „typischen Männerberufen“.
- . • Auch hier entscheiden die Schulen über die Klassenstufen. Auch hier ist der Rahmen die Klassenstufen 5-10.

Wichtig ist die Einbindung der Eltern. Sie entscheiden zusammen mit der Schule, ob der Hospitationswunsch der Schülerin oder des Schülers nach den oben genannten Kriterien akzeptiert wird (siehe Anlage: Elternbrief)

2.3. Konkrete Vor- und Nachbereitung

Die Teilnahme am Girls' Day ist nur dann sinnvoll, wenn er vorbereitet wird und im Rahmen des Unterrichts eine konkrete Aufgabe übernimmt.

Zeitliche Vorbereitung:

Der Girls' Day ist Bestandteil des jährlichen Schulterminplans. Er findet am 4. Donnerstag im April, in diesem Jahr der 28. April statt. Schülerinnen und Schüler und die Betriebe sollten rechtzeitig, d.h. 6 Wochen vor dem Termin informiert werden.

Inhaltliche Vorbereitung:

Die Schülerinnen und Schüler sollten durch die KlassenlehrerInnen anhand der Materialien, die Ende Januar an die Schulen versandt wurden, informiert werden.

Inhaltliche Nachbereitung:

Die Schülerinnen und Schüler sollen den Plan eines individuellen Lebensentwurfs machen. Dieser sollte sowohl die Berufswahl als auch die Planung des zukünftigen privaten Lebens (Familie, Freunde, Freizeit) umfassen. Diese individuellen Lebensplanentwürfe sollen nicht bewertet, aber diskutiert werden nach Kriterien wie:

- . • Welche neue Erfahrungen habe ich am Girls' Day gemacht?
 - . • Passen die beruflichen Anforderungen zu meinen Leistungen ?
 - . • Welche Entscheidungshilfen hat der Girls' Day gebracht in bezug auf meinen zukünftigen Beruf und zukünftige soziale Verpflichtungen (Familie)?
-
- Ist der Mann der Ernährer und die Frau für die Familie zuständig – oder sollten beide zum Lebensunterhalt beitragen und auch beide für die sozialen Verpflichtungen (Familie) zuständig sein?
 - Wie kann die Verbindung von Beruf und Familie für (spätere) Väter und Mütter gleichermaßen sinnvoll und befriedigend geregelt werden? (z.B. Kinderbetreuung, bei zeitweiser Arbeitslosigkeit eines Partners usw.)

2.4. Bewährte Veranstaltungen zum Girls' Day

- . • **Klasse 5 + 6:** Besuch eines Elternteils oder naher Bekannter am Arbeitsplatz; Besuch von Girls 'Day-Veranstaltungen speziell für jüngere Mädchen (Experimente, Mitmach-Parcours o.ä.)
- . • **Klasse 7 + 8:** individueller Besuch von Veranstaltungen von Unternehmen, Betrieben, Behörden etc. als Interessenserkundung vor dem Schülerbetriebspraktikum und anschließendem Bewerbungsverfahren; Projekttag zur Berufs- und Lebensplanung
- . • **Klasse 9 + 10:** individueller Besuch von Veranstaltungen, Vorbereitung auf Betriebspraktikum und/oder Bewerbungsphase in geschlechtsgetrennten Gruppen mit Workshops wie Bewerbungsgespräche im Rollenspiel; Informationen zur Berufs- und Lebensplanung, Berufsbildern und Arbeitsmarktentwicklungen

2.5. Alternativen zur Hospitation in einem Betrieb

Eine Alternative zur Hospitation in Betrieben ist ein „**Zukunftstag**“ in der Schule. Themen könnten sein:

- . • Entwurf eines individuellen Lebensplanentwurfs, der sowohl den Beruf als auch die sozialen Verpflichtungen einschließt. Diskussion der Entwürfe wie oben.
- . • Welche Rollen haben Frauen und Männer in der Familie heute? Wie soll dies in Zukunft sein? Welche Vorteile (Nachteile) haben Lebenspläne, in denen beide Geschlechter für den Beruf und die Familie zuständig sind?

3. Weiterführende Informationen und Materialien

Auf den nachfolgenden Seiten finden Sie

- . • einen Briefvordruck, um die Eltern über den Girls'Day zu informieren,
- . • ein Antragsformular zur Freistellung vom Unterricht. Die Erziehungsberechtigten reichen den Antrag auf Freistellung bei der Schule ein. Die Schule entscheidet anhand des Antrags über die Freistellung vom Unterricht.
- . • Arbeitsblätter und Anregungen, wie Sie die berufsorientierenden Aktivitäten zum Girls'Day im Unterricht unter dem Geschlechter-Aspekt thematisieren und aufbereiten können.

Weitere Materialien und Informationen sind im Internet unter www.girlsday.de abrufbar. Lehrerinnen und LehrerInnen finden hier unter dem Menüpunkt Schulen>Download bzw. Schulen>Materialien zahlreiche Anregungen zur Vor- und Nachbereitung sowie zur inhaltlichen und organisatorischen Durchführung des Girls'Days.

Auch unter www.genderundschule.de können Unterrichtseinheiten zum Genderaspekt in den Bereichen Naturwissenschaften und Technik, Computer und Neue Medien, Deutsch, Geschichte, Berufswahl, Sport und sowie zu fächerübergreifenden Angeboten heruntergeladen werden

Weitere Internetadressen, die zur Vor- und Nachbereitung des Girls'Days im Unterricht genutzt werden können:

- www.bibb.de Bas Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) informiert über verschiedene Berufsbilder und stellt umfangreiche Statistiken rund um das Thema Ausbildung zur Verfügung
- www.boysday-hamburg.de
- **cybille - Hamburger Frauen im Netz (www.cybille.de)** Homepage eines Projektes vom "Frauen und Arbeit e.V." mit Informationen zu den Themen "Bewerbung", "Weiterbildung" und "Kommunikation" sowie einem Infomarkt
- www.fluter.de Das Online-Jugendmagazin der Bundeszentrale für politische Bildung mit zahlreichen Beiträgen zu aktuellen politischen Themen sowie Film- und Literaturtipps.
- **Berufsportal für Mädchen (www.girlsfirst.mainz.de)**
Portal zur Berufsfindung von Mädchen
- www.idee-it.de Webseiten der Initiative des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit Informationen zur Berufswahl in der IT- und Medienbranche
- www.kids-hotline.de Diese Webseite bietet Jugendlichen eine Onlineberatung. In diversen Foren können sich Jugendliche mit Gleichgesinnten über alle Fragen des Lebens austauschen, wie z.B. Freundschaft, Familie, Schule, Sucht und Gewalt. Es ist aber auch möglich, eine Einzelberatung zu bekommen.
- www.lizzynet.de LizzyNet ist ein Online-Portal von Schulen ans Netz e.V. für Mädchen und junge Frauen. Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finanziert. Die breite Palette von aktuellen ausgewählten Informationen, z. B. zu den Bereichen Leben & Politik, Schule & Beruf, Forschung & Wissen, Körper & Geist, Netz & Multimedia ist sicherlich nicht nur für Mädchen sondern auch für Jungen interessant.
- www.machs-richtig.de Hier bietet die Arbeitsagentur viele Informationen zur Berufsorientierung sowie zahlreiche Bewerbungstipps
- www.neue-ausbildungsberufe.de Auf der Seite des Bundesministeriums für Bildung und Forschung könnt ihr euch ausführlich über noch unbekanntere Ausbildungsberufe informieren.
- **Frauen in Technik- und Informatikberufen (www.werde-informatikerin.de)** Eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung; Informationen zu Tätigkeiten und Studium, Schnupperstudien sowie Praktikumsangeboten im Bereich Informatik und Technik speziell für Mädchen
- www.arbeitskreis-gender-diversity.de Auf dieser Seite finden Sie Veranstaltungen, Projekte und Dokumentationen zum Thema Berufsorientierung

„Das Frühstück – Verkehrte Welt“¹

Donnerstagsmorgen, 7.30 Uhr: Familie Meier sitzt am Tisch und frühstückt. Gemeinsam. Bis auf Herrn Meier. Der jagt ein wenig hektisch zwischen Küche und Esszimmer hin und her, um „seine Lieben“ zu versorgen. Frau Meier hat sich stumm hinter ihre Zeitung zurückgezogen und möchte nicht gestört werden. Weil ihr diese zehn Minuten am Morgen heilig sind und sie sich schließlich auf den Stress im Büro einstellen muss. Die Kinder Marion und Rolf sind noch etwas müde. Rolf, vierzehn Jahre alt, mault, weil ihm sein Vater so viel Marmelade auf sein Brötchen geschmiert hat: „Du weißt doch genau, dass ich auf Diät bin. Ich bin einfach zu dick. Da darf ich doch nichts Süßes essen!“ Der Vater, der für alle das Frühstück vorbereitet hat, weil das schneller geht und morgens ohnehin alle in Eile sind, ist keineswegs der Meinung, dass Rolf zu dick ist: „Stell dich nicht so an! Immer dieses Theater ums Essen.“ Jetzt ist Rolf beleidigt: „Dabei habe ich dir schon hundertmal gesagt, dass ich von der Marmelade Pickel kriege. Aber das interessiert dich ja nicht! Ich hätte lieber Magerquark.“ Die dreizehnjährige Marion hat das Hin und Her mit Aufmerksamkeit beobachtet. Abfällig gibt sie ihren Kommentar ab: „Pah – Jungenskram! Ist doch immer dasselbe. Könnte mir nicht passieren!“ Das lässt ihr Bruder natürlich nicht auf sich sitzen: „Du hast doch bloß deinen blöden Fußball im Kopf!“ Nun reicht es Frau Meier: „Kann ich denn nicht mal beim Frühstück Ruhe haben? Ihr wisst doch genau, dass ich nur morgens dazu komme, meine Zeitung zu lesen. Schließlich habe ich einen anstrengenden Arbeitstag vor mir. Eine muss ja die Brötchen für euch verdienen!“ Herr Meier versucht, die Wogen zu glätten. Aber da ergreift Marion die Gelegenheit beim Schopf: „Mama, weil du schon vom Verdienen sprichst – ich bräuchte neue Fußballschuhe. Meine sind hinüber, wie sieht's aus?“ „Ja natürlich – ohne Schuhe kann schließlich kein Profi aus dir werden“, bemerkt Frau Meier, bevor sie sich wieder hinter ihre Zeitung zurückzieht. Das lässt sich Ralf nun wieder nicht entgehen: „Und ich? Wo bleibe ich? Ich habe überhaupt nichts anzuziehen: Ich brauche dringend neue Klamotten. Mein Ballettrikot hat Papa verfärbt. Damit kann ich mich nirgendwo mehr sehen lassen.“ Frau Meier sieht auf ihre Armbanduhr und meint nur: „Vielleicht können wir das heute Abend klären? Ich muss jetzt los. Also bis später!“ Sie zieht ihre Jacke an, greift nach dem Aktenkoffer, küsst ihm Hinausgehen ihren Mann, und schon ist sie aus dem Haus. Auch die Kinder müssen sich beeilen, wenn sie pünktlich in der Schule sein wollen. „Endlich allein“, denkt Herr Meier. „Endlich kann ich gemütlich frühstücken. Gott sei Dank brauch' ich heute nicht zu kochen. Es ist noch genug von gestern da.“ Er nimmt sich die Zeitung, die seine Frau auf dem Tisch zurückgelassen hat und gießt sich eine Tasse Kaffee ein.“

Diskutiert den Text in der Klasse!

- . • *Handelt es sich hier wirklich um eine „verkehrte“ Welt? – Was ist der genaue Wortsinn von „verkehrt“ ? - Wie gefällt dir diese „verkehrte“ Welt?*
- . • *Bist du schon einmal von bestimmten Aktivitäten ausgeschlossen worden, weil du ein Mädchen / ein Junge bist?*
- . • *Spielst du bestimmte Spiele nur mit Mädchen / nur mit Jungen? Wenn ja, wie kommt das?*

¹ aus: Männer und Frauen sind gleichberechtigt (Gelsenkirchen 1990). Zit. n. Uli Boldt: Ich bin froh, dass ich ein Junge bin. Hohengehren 2001, S. 108f

Berufsorientierung Girls' Day VIII : Mädchen schweißen, Jungen putzen

Frauenberufe - Männerberufe

WELCHE Berufe wurden am häufigsten als Frauenberufe, welche am häufigsten als Männerberufe bezeichnet? WELCHE Gründe wurden hierfür genannt?
FÜLLT das Arbeitsblatt erst einmal allein aus.

1. 1. Schreibe je drei Berufe auf, die Deiner Meinung nach „Frauenberufe“ bzw. „Männerberufe“
2. 2. Begründet und diskutiert eure Auswahl in der Klasse.
3. 3. Bringt dann gemeinsam die Frauenberufe und Männerberufe nach der Anzahl der Nennungen in eine Reihenfolge.

Frauenberufe: Männerberufe:

Beruf:

ist ein Frauenberuf, weil

Beruf:

ist ein Männerberuf, weil

Hinweise für Lehrer/innen Thema Lebensplanung

(Unterrichtseinheit nach Timm Carstens; Alexander-von-Humboldt-Gymnasium, 2003) :

Zeitbedarf : ca. 4 Schulstunden

Ablauf der Unterrichtseinheit : 1. Kurze Befragung und Aufklärung über die
Bedeutung des Tochtertages

1. 2. Film: Billy Elliot, I will dance
2. 3. Diskussionsrunde zum Film
3. 4. Schreiben eigener Wunschlebenslaufe der Schüler bis ins hohe Alter
4. 5. Vorlesen und diskutieren der eigenen Lebensläufe

Zu 1.

Da der Film relativ lange dauert, soll den Schülern von Beginn an bewusst gemacht werden, dass es sich um eine Unterrichtseinheit zum Thema Gleichberechtigung handelt. Die Schüler könnten den Film sonst für reinen Zeitvertreib halten. Aufgrund dessen wurde die Bedeutung des Girls' Dayes und der Ablauf der Unterrichtseinheit

geklärt.

Zu 2.

Informationen zum Film Billy Elliot, I will dance Das Leben des 11-jährigen Billy Elliot ändert sich schlagartig und für immer, als er während des Boxunterrichts den Mädchen der Ballettklasse beim Training zusieht. Billy kann seine Augen kaum noch abwenden und trifft eine spontane Entscheidung: Er will nicht boxen, sondern tanzen! Vor seinem verwitweten Vater und seinem tyrannischen Bruder hält er seine neue Leidenschaft zunächst geheim. Billys Tanzlehrerin erkennt sofort sein großes Talent und ermutigt ihn, bei der Royal Ballett School in London vorzutanzten. Der Widerstand seines Vaters, der in einer Bergarbeiterstadt in England während eines Streikes um seinen Job bangt, ist sehr groß. Schließlich sieht er in der Leidenschaft seines Sohnes die einzige Chance für Billy und unterstützt ihn in seinem Berufswunsch.

Zu 3.

In der Diskussionsrunde wurde erörtert in welchem Zusammenhang der Film mit dem Girls' Day stehen könnte. Dabei wurde der Lebenslauf Billys von den Schülern als sehr ungewöhnlich herausgestellt. Es wurde deutlich, dass es scheinbar Berufe gibt, die für Männer oder Frauen eher typisch sind. Den Schülern sollte dabei bewusst werden, dass viele Zuordnungen bestimmter Berufsgruppen zu einem bestimmten Geschlecht auf Vorurteilen beruhen, die bei einer Hinterfragung von den Schülern z.T. selbst aufgelöst wurden.

Zu 4.

Die Schüler bekommen den Auftrag, ihren eigenen Wunschlebenslauf zu schreiben. Dabei sollen sowohl Ausbildungsgänge, Familienplanung als auch Berufswünsche und Werdegänge berücksichtigt werden.

Zu 5.

Hierbei wurde deutlich, dass die Schüler in diesem Alter meist Berufe wählten, die von den Vätern ausgeübt werden oder Berufe wie Basketball- Fußballprofi. Ein Vergleich mit dem Lebenslauf Billy Elliots sollte den Schülern nochmals verdeutlichen, dass es viele Berufe gibt, die aufgrund der eigenen Vorurteile für sie nicht zur Diskussion stehen. Alle Kinder wollten später eine eigene Familie gründen und eigene Kinder haben. Die Frage nach einem möglichen Lebenslauf der dazugehörigen Frauen führte zwangsläufig dazu, dass der Konflikt zwischen den Berufswünschen in einer Partnerschaft und der Kindererziehung offensichtlich wurde. In der darauffolgenden Diskussion wurde die Realisierung der Wunschlebensläufe von den Schülern gegenseitig in Frage gestellt.

Fazit:

Der Film ist sehr gut, jedoch für diese Altersstufe recht lang. Einige Schüler hatten Probleme, sich während der gesamten Zeit auf den Film zu konzentrieren. Der Einstieg in diese Thematik könnte durchaus auch durch einen Kurzfilm oder eine kleine Geschichte erfolgen. Die nachhaltige Wirkung dieses Filmes ist natürlich nur sehr schwer zu beurteilen. Den Vorteil dieses Filmes sehe ich darin, dass durch ihn keine offensichtlichen Lehrinhalte vermittelt werden sollen, sondern dass den Schülern Raum gegeben wird eigene Rückschlüsse zu ziehen.

Berufs- und Lebensplanung: Wie willst du leben und arbeiten?

Genau genommen können wir unser Leben natürlich nicht wirklich vorausplanen, denn vieles kommt anders als wir es uns vorgestellt haben. Die Welt um uns herum ändert sich ständig, und wir selbst ändern uns auch mit der Zeit. So wie du heute nicht mehr genau die gleichen Interessen, Meinungen und Pläne hast wie vor fünf Jahren, so wirst du dich auch in Zukunft weiterentwickeln. In welche Richtung du dich weiterentwickelst, kannst du zwar nicht völlig, aber immerhin ein ganzes Stück weit selbst beeinflussen. Das geht am besten, indem du dir klarmachst,

1. 1. wie du heute lebst,
2. 2. was du dir für dein weiteres Leben wünschst.

Denke über folgende Fragen nach und beantworte sie für dich allein:

□.1. Wie lebst du heute?

- . • Wie gefällt dir das Zusammenleben in deiner Familie?
- . • Akzeptieren deine Eltern es, wenn du eine andere Meinung hast als sie?
- . • Unterstützen deine Eltern deine Pläne?
- . • Hast du Freundinnen und Freunde?
- . • Was machst du in deiner Freizeit?
- . • Verbringst du deine Freizeit eher mit der Familie oder mit Freundinnen und Freunden oder allein?
- . • Wie gefällt es dir in der Schule?
- . • Bist du zufrieden mit deinen Schulnoten?
- . • Welches Verhalten kannst du bei dir selbst nicht leiden?
- . • Welche deiner Eigenschaften findest du gut?
- . • Womit bist du in deinem Leben zufrieden, womit unzufrieden?

2. 2. Was wünschst du dir für dein weiteres Leben?

- . • Wie möchtest du später wohnen? Allein? Zusammen mit einer Partnerin oder einem Partner? Mit Freundinnen oder Freunden?
- . • Möchtest du eine Familie gründen und Kinder haben?
- . • Wie soll das Zusammenleben organisiert sein? Wer macht welchen Teil der Hausarbeit? Wer kocht, wer wäscht, wer putzt, wer kauft ein, wer kümmert sich um die Kinder?
- . • Welchen Beruf möchtest du erlernen?
- . • Möchtest du ganztags berufstätig sein oder halbtags?
- . • Möchtest du dich nach der Ausbildung beruflich weiterentwickeln?
- . • Was möchtest du in deiner Freizeit tun?
- . • Mit wem möchtest du deine Freizeit verbringen? Allein? Mit Freundinnen und Freunden? Mit deiner Familie?
- . • Möchtest du in einem Verein oder einer anderen Gruppe mitmachen?

(Sportverein, Chor, Bürgerinitiative, politische oder religiöse Gemeinschaften, Naturschutzgruppe ...)

Überlege zusammen mit deinen Mitschülern, was jede/r Einzelne heute schon tun kann, damit sich die eigenen Wünsche erfüllen!

Berufsorientierung

Girls' Day X: Meinungsspiel

Einsatzmöglichkeiten	• Einstieg in ein Thema
Kurzbeschreibung	Meinungsspiele können grundsätzlich zu jedem Thema durchgeführt werden. Zur Vorbereitung erstellt man zu dem ausgewählten Thema Meinungskarten, die unterschiedliche Meinungen zum Thema widerspiegeln. Eine andere Möglichkeit, diese Karten zu bekommen, besteht darin, dass die Schüler/innen selber die Karteninhalte formuliert und aufgeschrieben haben. Während des Spieles beziehen die Mitspieler/innen nach vorher festgelegten und erklärten Regeln Stellung zu den Inhalten der einzelnen Karten. Dabei können die Spielregeln variieren.
Voraussetzungen	• Ein Raum
Zeit / Gruppengröße	• 30 bis 45 Minuten • 10 bis 20 Personen; die Mitspieler/innen sitzen im Kreis
Materialien	• circa 25 – 30 Meinungskarten

Ablauf:

Zu Beginn wird die Methode des Meinungsspieles beschrieben. Wichtig ist hierbei, zu verdeutlichen, dass es bei diesem Spiel in erster Linie um das Einnehmen und Begründen von Meinungen zu vorgegebenen Themen geht. Zugleich werden die Spielregeln erklärt. An einer Meinungskarte (kann auch zu einem anderen Thema sein) kann der Spielverlauf verdeutlicht werden.

Der Stapel der Meinungskarten wird der ersten Person übergeben. Diese deckt die erste Karte auf, liest den Inhalt vor und bezieht zu dem Inhalt der Karte Stellung. Der Meinung kann zugestimmt werden, man kann der Meinung aber auch widersprechen. Aufgrund der festgelegten Spielregeln können sich noch weitere Spieler/innen zu dem Inhalt dieser Karte äußern.

Danach erhält die nächste Person den Stapel. Sie wendet die gleichen Spielregeln an.

Das Spiel sollte beendet werden, wenn alle Schüler/innen an der Reihe gewesen sind. Zum Schluss wird eine kurze Auswertung des Spieles durchgeführt. Leitfragen für das auswertende Gespräch könnten sein:

- Wie habt ihr euch während des Gespräches gefühlt ?

- Was hat euch gefallen / nicht gefallen ?
- Sind bestimmte Meinungen in dem Spiel häufiger/seltener vertreten worden?

Weitere Hinweise :

Die Spielregeln können variieren:

- Man muss sich zur ersten oder zur zweiten Karte äußern und kann folglich die erste Karte wieder verdeckt unter den Stapel legen.
- Man muss den Inhalt der Meinungskarten bejahen.
- Man muss den Inhalt der Karte verneinen.
- Nur eine Person darf sich zu der Meinungskarte äußern.
- Eine Person zieht eine Karte, liest den Inhalt vor und fordert eine andere Person auf,

sich in einer bestimmten Form (bejahend, ablehnend) zu der Karte zu äußern. Die Spielleitung sollte sich auf die Moderation beschränken. Geäußerte Meinungen werden durch sie nicht kommentiert oder korrigiert.

Meinungskarten zum Thema Beruf/Arbeit

Hauptsache man bekommt nette Arbeitskolleginnen und Kollegen.	Wenn mir eine Arbeit Spaß macht, dann ist die Bezahlung nicht so wichtig.	Ich will schnellstmöglich arbeiten und Geld verdienen, damit ich unabhängig bin.
Bevor ich irgendeinen Job mache, den ich nicht mag, arbeite ich lieber gar nicht.	Mit der Berufstätigkeit beginnt der Ernst des Lebens. Da bleibt keine Zeit für Spaß.	Ich bin froh, wenn ich die Schule hinter mir habe.
Ich würde lieber weiter zur Schule gehen, wenn das ginge.	Wenn man berufstätig ist, ist man erwachsen.	Ich weiß schon genau, was ich werden will und was ich dafür tun muss.
Ich weiß noch nicht, was ich werden will. Am liebsten würde ich auch gar nicht darüber nachdenken.	Ich möchte Hausmann / Hausfrau werden, da kann man tun, was man will.	Wenn ich eigenes Geld verdiene, kann mir keiner mehr was vorschreiben.
Ist doch egal, was man wird. Man kann ja später noch mal wechseln.	Wozu eine Ausbildung machen? Wir werden doch sowieso alle arbeitslos!	Ich finde es schwierig, einen passenden Beruf für mich zu finden.
Wenn man den richtigen Beruf wählt, macht das	Ein Beruf muss keinen Spaß machen, sondern	Beruf? Arbeit? Ich heirate lieber einen reichen Mann

Arbeiten glaube ich Spaß.	Geld bringen.	/ eine reiche Frau.
Ich möchte einen Beruf haben, bei dem man richtig Einfluss hat.	Berufswahl? Man muss nehmen, was man kriegen kann.	

http://www.eoc.org.uk/cseng/abouteoc/Action%20for%20change_occ%20seg_workexperience.pdf

Practical guidance based on examples of actions taken

by those involved in work-related learning to open up
non-traditional opportunities for women and men.

Practice in Action 1

- forging links with employers
- promoting non-traditional work placements
- monitoring provision

One EBP manager forged links with the local Fire and Rescue Service to target placements at girls – historically demand from boys for places had outstripped supply, meaning girls rarely got a lookin. Through promoting the initiative in schools, four girls took up placements, and the Fire Service was delighted with this response, as female representation was virtually unheard of. When pupils take up non-traditional placements it is vital that such experiences should be as positive as possible: systems of employer (and pupil) report forms and checklists provide excellent models for monitoring and ensuring positive provision.

Practice in Action 2

- run single-sex taster courses
- actively encourage non-traditional placements

The EBP in Somerset has a construction curriculum centre (funded by the Construction Industry Training Board – CITB), which runs women into construction courses aimed at girls in year 9 (13–14 year olds). The students try carpentry and joinery, brickwork, electrical installation, surveying and operating a mini digger within a college environment. This year the EBP wrote to all the girls who had taken part to ask them to consider a work experience placement in the construction industry in Year 10. They will be tracking the girls to see how many took up a placement.

Practice in Action 3

- use drama
- partnership working
- involving local learners
- role models

North Yorkshire EBP worked with their local LSC to produce a play to challenge traditional attitudes and encourage both boys and girls to consider work experience in areas they may not usually consider. It worked with a school that has specialist status for the performing arts. A group of 15–20 youngsters, as part of their GCSE coursework, wrote a 15 minute play focusing on young people choosing to do non traditional training and work and the reaction of their friends, families and

employers. This was then performed for Year 10 students in other schools who were at the stage of choosing work placements. The EBP arranged for ten people who worked in ‘non-stereotypical’ jobs to be present in the audience, including female police and Navy officers, a male hairdresser, a female chef, a female managing director, male nurses, and a female engineer. These people were available to talk with young people at the end of each production about their roles and progression in their professions. The LSC believed the play had had an impact, particularly on girls’ choices.

Practice in Action 4

- promote non-traditional work experience placements
- partnership working
- accessing ESF funding
- incentives for choosing a non-traditional placement

Career Connections Ltd (Wirral and West Cheshire) received a grant from the European Social Fund for a post to work with schools in two related areas: to encourage pupils to make nontraditional choices in careers; and to work with work experience advisers to ensure that placements promote equal opportunities.

Cornwall and Devon Careers has developed ‘Challenge 500’, an award of £500 for young people who choose interesting or unusual work experience placements. The Service is particularly keen to attract applications with an equal opportunities dimension.

Practice in Action 5

– ‘What’s My Line’ quizzes/role model panels

– local business input

‘What’s My Line’ quizzes are frequently the main event at school ‘equal opportunity days’.

This activity requires young people to guess the occupation of a number of ‘non-traditional’ employees or trainees from local businesses. They are invited either by careers services or schools and typically include female builders, engineers or managers and male hairdressers, dancers or nurses. After the quiz young people can question the role models on their experiences of work.

A school invited a panel of professionals and asked pupils to guess what they did for a living. Women in non-traditional careers helped to address gender stereotyping, and the minority ethnic professionals helped to challenge race stereotypes. Later in the day the truth was revealed and the stereotypes discussed.

Practice in Action 6

– single-sex taster activities

One school described a successful initiative called ‘Girls on Wheels’. This involved two days of ‘hands on’ activities for girls in motor vehicle engineering and bodywork. It was strongly believed that the girls would not have participated had boys been present.

Practice in Action 7

– workplace tours

Schools have organised tours of different work environments usually involving groups of girls being taken to manufacturing plants, engineering and mechanics workplaces. In order to make such tours effective the young people need to be properly briefed on the traditional nature of the work environment, and employers must be encouraged to make efforts to make these trips positive and engaging for pupils.

Investigation recommendations

The EOC's Investigation into occupational segregation phase 1 recommendations were for schools to:

- Put more focus on challenging stereotyped subject choices, and targeting boys and girls directly with information about a wide range of opportunities including non-traditional training and work or work experience Phase 2 recommendations were for the Department for Education and Skills (DfES) to introduce a new strategic focus in work-related learning on widening choice and opportunity for girls and boys; and to put in place a new national agenda for schools that promotes real opportunity and choice and challenges the myths and stereotypes that form from an early age. Specific actions include:
- All girls and boys should have an opportunity to sample non-traditional work. The DfES, working with Learning and Skills Councils (LSCs) and Education-Business

Partnerships (EBPs), should revise work experience policy and practice so that each pupil is offered at least two work experience placements, one a non-traditional one.

- LSCs through EBPs should work proactively to develop more and better employer-school links, coordinate and source more high-quality placements and make them accessible to young people, if necessary by providing incentive payments for small employers and groups.
- Every employer in the sectors covered by this investigation should be encouraged to offer at least one nontraditional work experience placement to schools, even if they do not want to offer an apprenticeship.
- While it is recognised that for some learners with learning difficulties, simulation is not as effective as real life for learning skills, in order to address the shortage of placements, EBPs and placement providers should consider using college-simulated work environments and project-based apprenticeships.
- A more supportive placement allocation policy and process should be devised so that schools can use placements to broaden rather than constrain children's ideas about what they can do.
- All institutions should take steps to improve their data collection, monitoring and evaluation of work experience placements by gender, and EBPs could set Equality and Diversity Impact Measures for getting more children into non traditional placements.
- There is a need for detailed guidance for schools, work experience co-ordinators and employers on how they can tackle gender stereotyping in work experience placements. For example, EBPs could access support from agencies such as JIVE and GERI for materials and activities.
- All pupils should receive information on the opportunities for non-traditional placements and the benefits these can bring, as well as support in securing a placement in a non-traditional sector.

- There should be firm support mechanisms in place for pupils undertaking non-traditional placements, such as mentoring by the employer or work-based personal advisers, to ensure their experience is as positive and encouraging as it can be.
- There is a need to develop more and better employer-school links at both primary and secondary level to support work-related learning and provide a wider range of possibilities to hear about non-traditional work “from the horse’s mouth” – such as placements, tasters, visits and talks.

Section 2: What schools can do to open up work-related learning for both genders

- Involve atypical workers, such as male childcare workers and female engineers, in ‘What’s my line’- style quizzes or role model panels at careers and equal opportunities events. Include questions about pay rates and opportunities for progression. (see Practice in Action 5)
- Encourage local employers to get involved with your students through mentoring, sponsored projects, assignments, and providing role models. (see Practice in Action 5)
- Conduct single-sex taster activities, to avoid the danger of peer pressure preventing girls or boys from taking up non-traditional placements. (see Practice in Action 6)
- Introduce children to a wide range of work from an early age.
- Work with employers who have a reputation for promoting diversity to organise tours of local workplaces for young people of the non-traditional sex, with the specific aim of providing a more positive image of what working in these sectors is like. (see Practice in Action 7)

Training Process	Duration total 90min	Description	pro::ICT Material
Introduction and warm-up	10 min	The questionnaire checks skills, wishes and interests of the students concerning their vocational orientation.	File: 1-07-questionnaire-material_german.pdf
Experience and information	15 min	The students reflect the women's role in the labour market and discuss the differences.	File: 2-20-quiz1-material.ppt
Sensitisation to issue; Reflection about relevance of problem to participant	20 min	The students reflect the role model position of their parents and try to find out stereotypes in their career choice.	Description "Job of your parents"
Exercises (alone or in groups)	20 min	"24 hours in the age of 30" - Students try to paint their future visions.	
Exchange learners' experience; Reflect to personal situation (e.g. alone; discussion;)	15 min	Discuss about the differences between boys and girls. Take the questionnaire about vocational orientation and find out differences or similarities.	
Reflexion of workshop	10 min	Sum up those issues most pricking to the total group; give each participant the opportunity to formulate action orientated goals: "What are your next steps?"	

[Last Lesson](#) | [Table of Contents](#) | [Next Lesson](#)

ACTIVITY: YOU CAN'T DO THAT!
EXPLORING NONTRADITIONAL SCENARIOS OF WORKPLACE
CONFLICT AND RESOLUTION THROUGH ROLE-PLAYING

GRADES: 10-12

TIME: 2-3 CLASS PERIODS

SUBJECTS: ANY SHOP, 9th GRADE EXPLORATORY, CAREER AWARENESS,
CO-OP, HEALTH

DESCRIPTION:

"You Can't Do That" is an attempt to dramatize, through student role playing, the conflicts that arise in the trades when nontraditional employees are part of the workplace. Students will try to find logical, equitable solutions to these conflicts. Students may use scenarios provided by instructor or create their own. Discussion should follow each role-playing event.

***This lesson might work well after a discussion of the realities of nontraditional workers in the trades. Also, the lessons "Guest Speaker" and "Tasks, Tools and Gender" would work well as preceding activities.

***Shops might develop scenarios specific to their trade for reality. Tools from the shop could be used as props. Techniques learned in shop could be part of the play.

OBJECTIVES:

Short Term--

- To recognize gender stereotypes in the workplace.
- To create characters and situations that demonstrate gender related conflict.
- To analyze personal relationships in terms of gender, power, work skills, etc.
- To present in front of an audience.
- To acquire conflict resolution skills.

Long Term--

- To understand all aspects of a trade as applied to the modern workplace.
- To support nontraditional career choices.

MATERIALS:

Tools may be used as props.

YOU CAN'T DO THAT!

PAGE 2

PROCEDURE:

1. Students should be prepared for this activity, either through discussions with instructor or guest speaker, or by lessons that demonstrate gender issues caused by the presence of nontrad workers in the trades. [See "Guest Speaker" & "Tasks, Tools, and Gender" in this *publication*.]

NOTE: These scenarios assume that your shop has both male and female students. It is possible, however, to create relevant role-playing with one-gender situations; topical skits could still be enacted and issues discussed, although conflicts might lose some of their power and relevancy.

2. There are many ways to form groups and ask students to prepare skits. Here are two ideas:
 - A.
 - Instructor divides class into groups.
 - Different scenarios are handed out to each group.
 - Each group prepares, figuring roles, props, lines, etc.
 - B.
 - Read a scenario to the class.
 - Ask students to volunteer.
 - Volunteers prepare outside of shop area, while remaining students discuss possible resolutions to the conflict described.
3. Scenarios are enacted. Audience might be asked by instructor to take notes for discussion. Some things to watch for: logic of story line; believability of the characters; credibility of the resolution.
4. After each performance, discuss as a group. Focus on the resolution of the gender issues raised by the scenario, and the effectiveness of the proposed resolution(s).
5. Students may write responses to the role-playing. Some interesting prompts might be:
 - Have you ever been in a nontrad role at school or in sports?
 - What would you do if a co-worker was harassing someone because of gender?
 - Did the conflicts have anything in common?
 - Did the resolutions in the skits have anything in common?

YOU CAN'T DO THAT!

PAGE 3

EVALUATION:

Assessment may be based on written components of lesson, note-taking completion, and listening and speaking skills. Using a rubric would help evaluate the more subjective aspects of the project.

SAMPLE SCENARIOS

1. AUTOMOBILE REPAIR SHOP

Mary is a new employee at Art's Foreign Car Repair. She is 28 years old with 12 years experience in the trade, including Tech School. Her co-workers include Mike and Steve who have worked at Art's for more than 10 years. Even though it's obvious that Mary knows her stuff, Mike can't help but offer her suggestions and help, especially when some physical task is involved. She understands his perspective, but it annoys her nonetheless. Steve assumes Mary knows nothing, avoids working with her, and directs comments at her that question her skill level. His behavior angers her. Art, the owner, is sympathetic to Mary, but he doesn't want to alienate Mike or Steve. How is this situation resolved?

2. THE HAIR SALON

Mike has just been hired by a busy urban hair salon, *Hair Today, Gone Tomorrow*. At first he gets along fine with his co-workers, Jill, Annie, and Beth. But as the weeks pass, Mike notices that many of their comments are suggesting that he is gay. Jill and Annie often point out "cute" guys to Mike, while Beth seems to be a little nervous around him. Most recently she confronted him about his "dangerous" lifestyle and offered him advice about AIDS testing. On every occasion Mike has protested, saying that he is straight and their comments are hurtful. They laugh in a knowing way and respond that he is just nervous about coming "out," and why doesn't he trust them. How does the situation get resolved?

3. THE BUILDING SITE

Kyle and Pete have been partners in a construction business for several years. They are building a house in Hadley, which is a fairly long drive for both of them, but the house should be profitable and it will be interesting to build. Carol is a young building inspector for the town of Hadley. Kyle and Pete decide to backfill the foundation before it has been signed off by the building inspector, feeling that they can plead innocence because of their relative

newness to the trade. Plus, to be safe, Pete took Polaroids of the foundation to show its completion. The next day Carol, the inspector, shows up. Kyle is relieved; he feels that he has a way with women and Carol should be an easy touch. Carol feels she needs to be strong in a male-dominated profession, so she carries out her duties to the letter. Kyle tries to sweet-talk Carol into letting the backfilling go. Carol demands that they dig it out again or face daily fines. Pete tries to intervene between the two to save the job--after all, they will be working with her throughout the project. How do they resolve the situation?

© 1999 GENDER EQUITY LESSON PLANS AND TEACHER GUIDE, Western Massachusetts Gender Equity Center

Should I or Shouldn't I?

Sometimes its difficult to decided whether or not you should do something. This is a way to help you to get clear in you head what option you should take. It's called a...

Force-field Analysis

What are the forces working for and against achieving an option?

1. Take a sheet of paper.
2. Draw out a table as shown below.
3. Write your question at the top of the piece of paper.
4. Fill in the For and Against columns for each option.

EXAMPLE

Should I drop Physics GCSE?

For	Against
<ul style="list-style-type: none">- Cannot cope with current study workload.- Do not enjoy subject.- Is affecting my self-confidence.- School is supporting decision.- Family is supporting decision.	<ul style="list-style-type: none">- Will gain less GCSEs.- May affect 'A' leve selection choice.- May make me feel a failure.

Now you can look and see more clearly what you should do. You can make the lists as long as you like.

